

BDH-Magazin



1. Tag
des Sozial-
rechts
Seite 4

Auf jungen Wegen Selbsthilfeideen für die Zukunft

BDH-KLINIKEN

Eröffnet

Neues Zentrum in Greifswald

BDH-SOZIALBERATUNG

Geschafft

Langer Weg mit Fatigue

BDH BUNDESWEIT

Engagiert

auf Messen & vor Ort

INHALT

SOZIALRECHT

Gelungen:

1. Sozialrechtstag des BDH 4

BDH-KLINIKEN

Alarmstufe Rot für Kliniken 6

BDH BUNDESWEIT + REGIONAL

Wichtige Mitgliederinformation 8

BDH-KLINIKEN

Klinik-Neuigkeiten 9

Hüft- und Knieprothesen –
sicher mobil! 10

Ambulantes Therapiezentrum
eingeweiht 11

Alles nur Schikane?! 12

SOZIALRECHT

Arbeitsunfähig durch Fatigue 14

Bürgergeld: Was ist neu? 15



16 SELBSTHILFE NEU ERFINDEN?

BDH-JUGEND

Selbsthilfe neu erfinden? 16

Interview: Jung und Expertin
in eigener Sache 19

BDH BUNDESWEIT + REGIONAL

Aktuelles aus dem Verband 22

Messen 24

Aktuelles aus den
Kreisverbänden 26

LEBEN

Mehr als ein Job 28

Von der Werkstatt ins
Kinderparadies 30

BDH-MITGLIEDER

Jubiläen 31

Lesetipps 31



12 ALLES NUR SCHIKANE?!



23 „DISABILITY PRIDE“

Liebe Mitglieder und Freunde des BDH,



Ilse Müller
Bundesvorsitzende
BDH Bundesverband Rehabilitation



in wenigen Wochen wird die BDH-Klinik Greifswald ihr 25-jähriges Bestehen feiern. Kurz vor dem Jubiläum konnte die nördlichste BDH-Klinik das zweite ambulante Therapiezentrum des BDH einweihen, in dem Patientinnen und Patienten nach dem Klinikaufenthalt ein nachstationäres Therapieangebot nutzen können. Auch die am BDH-Therapiezentrum Ortenau so erfolgreichen Neuro-Intensiv-Wochen wird es in Greifswald geben (Seite 11).

Als Sozialverband berät der BDH auf allen Gebieten des Sozialrechts und vertritt seine Mitglieder vor den Instanzen der Sozialgerichtsbarkeit. Die höchste Instanz und damit das oberste Gericht der Sozialgerichtsbarkeit ist das Bundessozialgericht in Kassel. Hierhin hatte der BDH zu seinem ersten Sozialrechtstag eingeladen. Auf die BDH-Juristinnen und -juristen sowie Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter der BDH-Kliniken wartete ein abwechslungsreiches Programm (Seiten 4 bis 5).

Experten in eigener Sache

Vor 103 Jahren wurde der BDH als Selbsthilfeorganisation junger Menschen gegründet. Effektive Selbsthilfe ist etwas, das jede Generation für sich neu entwirft. Zishan Pacha von der BDH-Jugend

sprach für das BDH-Magazin mit der Myasthenia-Gravis-Betroffenen und Selbsthilfe-Aktivistin Faiza Möwes (Seiten 19 bis 21).

Peter Weiß, im September 2022 zum Bundesvorsitzenden gewählt, ist im Juli von seinem Amt zurückgetreten. Im Namen des verbleibenden, handlungsfähigen Vorstands danke ich Peter Weiß für die wertvollen Impulse, die er in seiner Zeit als Bundesvorsitzender für den BDH gegeben hat (Seite 8).

Vor uns liegen arbeitsreiche Wochen: im September wird es auf einem Treffen unserer Regionalbeauftragten darum gehen, wie die Kreisverbände des BDH noch effektiver unterstützt werden können, außerdem wird sich eine Klinikfachausschusssitzung den Herausforderungen widmen, vor denen unsere Häuser im Kontext der Krankenhausreform stehen.

Ich wünsche Ihnen eine angeregte Lektüre und erholsame sommerliche Tage.

Ihre



— BDH-NEWSLETTER —

Jetzt abonnieren!

Einmal im Monat gibt es aktuelle Informationen zum Verbandsgeschehen, interessante Neuigkeiten aus Sozial- und Gesundheitspolitik sowie nützliche Hinweise und Veranstaltungstermine direkt in Ihr E-Mail-Postfach.





Gelungen: 1. Sozialrechtstag

Der BDH hatte zu seinem ersten Sozialrechtstag in das Hohe Haus der Rechtsprechung nach Kassel eingeladen. Der Präsident des Bundessozialgerichts, Prof. Dr. Rainer Schlegel, ließ sich die persönliche Begrüßung der BDH-Juristinnen und -juristen sowie Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter der BDH-Kliniken und des gesamten BDH-Bundesvorstandes nicht nehmen.



Ass. jur. Marcus Schian, Teamleiter Reha- und Teilhaberecht bei der BAR - Bundesarbeitsgemeinschaft Rehabilitation, Frankfurt, widmete sich zahlreichen Praxisfragen der BDH-Juristinnen und -Juristen. Er gab einen Überblick über Aufgabenfelder der Eck-

punkte und Klärungsfelder des Genehmigungskomplexes für Leistungen der Rehabilitation. Ebenso streifte er ausgewählte Rechtsfragen wie das Persönliche Budget und die Geriatrische Reha oder Reha für Angehörige.

Insbesondere der Rechtscharakter des Teilhabepflichtverfahrens werfe in jüngster Vergangenheit häufiger Fragen auf, so Schian. So sei eine Teilhabepflicht nach § 19 Abs. 1 SGB IX nicht nur dann durchzuführen, wenn Leistungen mehrerer Leistungsgruppen erforderlich oder mehrere Leistungsträger beteiligt sind. Auch auf Wunsch des Leistungsberechtigten selbst, auf Vorschlag der Rehaträger oder

des Jobcenters ist eine Teilhabepflicht umzusetzen oder wenn während der Zuständigkeitsprüfung oder der Bedarfsermittlung für einen nicht vom ursprünglichen Antrag umfassten Rehadbedarf ein weiterer Antrag gestellt wird.



Prof. Dr. Steffen Luik, Richter am Bundessozialgericht, sprach über Rehabilitation im sozialen Rechtsstaat unter Berücksichtigung der aktuellen BSG-Rechtsprechung.

Das Gebot der UN-Behindertenrechtskonvention „Niemand darf wegen seiner Behinderung benachteiligt werden“ gilt auch in der Rechtsprechung, war seine Botschaft. In seinen Entscheidungen wies das Bundessozialgericht schon 1980 darauf hin, dass auch Verwaltungsverfahren demnach für behinderte Menschen nicht unnötig kompliziert und der Zugang zum Recht nicht durch Verfahrensregelungen unverhältnismäßig erschwert werden dürfe.



„Für mich war dies eine sehr erfolgreiche Veranstaltung: Sehr gute Dozenten, gute Auswahl an Themen und sehr guter Austausch nicht nur mit den Sozialdiensten der anderen BDH-Kliniken, sondern auch mit den Kolleginnen und Kollegen der juristischen BDH-Beratung.“

Sophia Firinidis, Abteilungsleitung Sozialdienst/Medizinisch-berufliche Rehabilitation der BDH-Klinik Hessisch Oldendorf



Prof. Luik hob mit Hinweis auf die BSG-Rechtsprechung die besonderen Beratungs- und Betreuungspflichten der Verwaltung im Sozialrecht hervor, sind sie doch Grundlage für das Funktionieren des immer komplizierter werdenden sozialen Leistungssystems. Die Beratungspflicht sei nicht auf die Normen beschränkt, die der betreffende Sozialleistungsträger anzuwenden hat.

Wird beispielsweise eine Maßnahme abgelehnt, dürfe dem behinderten Menschen „nicht bloß entgegengehalten werden, dass es so, wie er handeln will oder handelt, nicht geht; es muss ihm zusätzlich der richtige Weg zur Leistung aufgezeigt werden.“



Dr. Bettina Leonhard, Fachbereichsleiterin Soziale Dienste beim ASB-Bundesverband, wies Wege durch den Pflegedschungel, insbesondere zu Leistungen der häuslichen Pflege. Sie sieht die Zukunft der Pflege zwischen hohen politischen Forderungen sowie

personellen und finanziellen Engpässen – und setzt sich für ein Maßhalten sowie für die bessere Wertschätzung häuslicher Pflege und des Pflegeberufs ein. Das neue Pflegeunterstützungs- und -entlastungsgesetz, das am 26. Mai 2023 vom Bundestag verabschiedet wurde, bringe dazu eine Reihe von hilfreichen sozialrechtlichen Veränderungen. Im häuslichen Bereich gibt es beispielsweise Erhöhungen bei Pflegegeld und Pflegesachleistungen. Ab Sommer 2025 wird ein sogenanntes Entlastungsbudget zur Flexibilisierung von unterstützenden Leistungen in der häuslichen Pflege eingeführt.



Dr. Bettina Karl, Richterin am Bundessozialgericht, informierte über ein ganz neues Sozialgesetzbuch XIV, das ab 2024 das soziale Entschädigungsrecht bündelt und ergänzt. Es soll Ansprüche von Menschen regeln, die schädigende Ereignisse körperlicher und psychischer

Gewalt erleiden mussten, für die die staatliche Gemeinschaft eine besondere Verantwortung trägt. Darunter fallen vor allem Gewalttaten, Kriegsauswirkungen beider Weltkriege, Ereignisse im Zusammenhang mit der Ableistung des Zivildienstes sowie Schutzimpfungen, die eine gesundheitliche Schädigung verursacht haben.

Geregelt sind darin notwendige Maßnahmen zur Erhaltung, Besserung und Wiederherstellung der Gesundheit und der Leistungsfähigkeit und angemessene wirtschaftliche Versorgung. Möglich

sind auch Leistungen der Schnellen Hilfe, wie Psychotherapie und Traumaambulanz.

Ein Recht auf angemessene Leistungen der Sozialen Entschädigung haben ebenso die Hinterbliebenen eines Geschädigten sowie Schockschadensopfer/Sekundärpfer, darunter enge Angehörige und Nahestehende, die eine Tat miterleben mussten.

Den Schlusspunkt des vollen Programms setzte eine Führung durch das mächtige neoklassizistische Gebäude mit typischen architektonischen Elementen des Nationalsozialismus, das 1938 eingeweiht wurde. Zwischen 2008 bis 2009 wurde das Gebäude saniert. Viele Glaselemente, die Verlegung des Hauptportals und ein neuer Sitzungssaal im Innenhof sollten diese Machtarchitektur brechen und Transparenz schaffen. Heute ist das Gebäude Kulturdenkmal des Landes Hessen. *Ines Nowack*



Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Sozialdienste der BDH-Kliniken im angeregten Pausengespräch.



In Kassel sprechen 41 Richterinnen und Richter in 12 Fachsenaten Sozialrecht. Eine von ihnen ist Jutta Siefert. In ihrer Funktion der Pressesprecherin machte sie mit der Geschichte des Hauses bekannt.



Alarmstufe Rot für Kliniken

Bundesweit machten Klinken vor wenigen Wochen auf ihre angespannte wirtschaftliche Situation und steigende Insolvenzgefahr aufmerksam. Die BDH-Klinik Hessisch Oldendorf beteiligte sich am Aktionstag der Deutschen und Niedersächsischen Krankenhausgesellschaft gegen das Krankenhaussterben.

In der Tat stehen die deutschen Krankenhäuser unter einem so großen wirtschaftlichen Druck wie noch nie zuvor. Die Inflation sorgt für massive Kostenerhöhungen, die anstehenden Tarifsteigerungen werden diese Situation weiter verschärfen. Aber Krankenhäuser können ihre Preise nicht einfach anpassen. Deshalb werden die Kliniken bis Jahresende ein Defizit von zehn Milliarden Euro ansammeln.

Auch die BDH-Klinik Hessisch Oldendorf beteiligte sich deshalb am bundesweiten

Protesttag „Alarmstufe Rot, Krankenhäuser in Not!“, um Patientinnen und Patienten, Besucherinnen und Besucher sowie Mitarbeitende über die schwierige Lage zu informieren. Prof. Dr. Jens D. Rollnik, Ärztlicher Direktor der BDH-Klinik Hessisch Oldendorf, findet klare Worte: „In den kommenden zehn Jahren könnten bis zu 20 Prozent der Klinikstandorte verschwinden. Ursache ist neben dem Fachkräftemangel vor allem die chronische Unterfinanzierung im Gesundheitswesen. Aufgrund des immensen Inflationsdrucks kam es zu Tarifabschlüssen



im Öffentlichen Dienst im Jahr 2022 und 2023 von insgesamt über zehn Prozent. Dazu kommen Mehrausgaben in praktisch allen Bereichen: von Energie über Medikamente, Lebensmittel, Dienstleistungen bis hin zu Baukosten. Die hierfür vom Land zur Verfügung gestellten finanziellen Hilfen decken diese Mehrausgaben nur teilweise ab, sodass die Defizite niedersächsischer Krankenhäuser täglich steigen. Am Ende des Jahres erwartet auch die BDH-Klinik leider ein Minus.“

Ungewissheit für Frühreha & Co

Dazu kommen Unwägbarkeiten der von Bundesgesundheitsminister Lauterbach initiierten Krankenhausreform. Hier ist, so Rollnik, noch völlig unklar, ob die Besonderheiten einer Fachklinik wie in Hessisch Oldendorf ausreichend berücksichtigt werden. Besondere Sorge bereitet ihm die Frage, ob die Klinik auch künftig alle bisher angebotenen Leistungen, insbesondere die Frührehabilitation, Intensivmedizin und

Schlaganfallversorgung, erbringen darf. Es ist durchaus möglich, dass wichtige Elemente der gesundheitlichen Versorgung der Bevölkerung, zu der auch die seit 2005 bestehende und durch die Deutsche Schlaganfallgesellschaft zertifizierte Stroke Unit gehört, künftig in der BDH-Klinik nicht mehr angeboten werden dürfen.

Bürokratie wächst weiter an

Große Sorge bereitet dem Mediziner zudem die wachsende Bürokratie. Rollnik: „In unserer letzten Mitarbeiterbefragung 2021 stellte sich heraus, dass sich drei Viertel der in Hessisch Oldendorf beschäftigten Ärztinnen und Ärzte über zu viel Bürokratie beschwerten.“ Das, findet Rollnik, ist ein unhaltbarer Zustand. „Wir haben doch nicht Medizin studiert, um dann mehr als die Hälfte unserer Zeit am Schreibtisch und nicht am Patienten zu verbringen, damit wir die irrsinnigen Dokumentationsanforderungen der Kostenträger und des Medizinischen Dienstes befriedigen“, meint Rollnik.

Egal wie die Krankenhausreform ausgehe, zwei Ergebnisse seien seiner Meinung nach schon sicher: Erstens gebe es nicht mehr Geld für die dann überlebenden Krankenhäuser, sondern man müsse sich noch mehr anstrengen, um nur das bisherige Vergütungsniveau halten zu können. Zweitens sei schon jetzt absehbar, dass der bürokratische Aufwand weiter steige, denn der Medizinische Dienst werde auch künftig die immer ausgefeilteren Strukturanforderungen und die Krankenhausrechnungen prüfen.

Lage wird dramatisch

Die wirtschaftliche Lage deutscher Krankenhäuser hat sich in den vergangenen drei Jahren erheblich verschlechtert. Noch bedenklicher sind die Prognosen für 2024. Demnach werden 80 Prozent der Krankenhäuser ein negatives Jahresergebnis verzeichnen. Ursächlich für die sich verschlechternde Lage sind rückläufige COVID-Ausgleichszahlungen bei einem nach wie vor geringen Leistungsniveau der Krankenhäuser, fehlende Investitionsförderung, nur teilweise refinanzierte Personalkostensteigerungen und strukturelle Unterfinanzierung.

Ein besonderes Problem seien auch die zunehmend rigiden Personalvorgaben an Krankenhäusern. Selbstverständlich ist eine pflegerische Mindestbesetzung auf Intensivstationen richtig. Hierzu wurde 2020 die Pflegepersonaluntergrenzenverordnung (PpUGV) geschaffen. Diese Verordnung hat aber nicht nur zu immensen bürokratischen Belastungen geführt, sondern setzt auch die Kliniken unter wirtschaftlichen Druck, die diese Anforderungen nicht erfüllen können.

Rollnik rechnet vor, dass in Deutschland auf Basis der PpUGV bis zu 60 Prozent der Intensivbetten gesperrt werden müssten, weil das Pflegepersonal fehle. Dabei gehe es der BDH-Klinik hier noch ganz gut, man könne für die 20 Intensivbetten genug Personal vorhalten, um die Vorgaben zu erfüllen.

Aber die Gewinnung von Pflegefachpersonal gestaltet sich zunehmend schwierig. Freiwerdende Stellen wieder zu besetzen dauert Zeit und kostet viel Mühe. Wenn dann noch Krankheitsausfälle auftreten, wird die Situation für die Pflege kritisch, sodass man eben auch in Hessisch Oldendorf Intensivbetten nicht belegen kann. Die Arbeitszufriedenheit sinkt, was wiederum die Personalfluktuationsrate erhöht. Viele Kliniken sind in dieser Situation gezwungen, Zeitarbeit einzusetzen. Da die Ausgaben für eine Zeitarbeitnehmerin oder einen Zeitarbeitnehmer mehr als doppelt so hoch sind wie für einen Bestandsmitarbeitenden, erhöht das den Kostendruck für die Krankenhäuser in ohnehin schwieriger Zeit.

Eine Lösung dieser ganzen Misere ist nicht in Sicht. Man muss, legt sich Prof. Rollnik fest, den Krankenhäusern aber schon jetzt mehr finanzielle Hilfen zur Verfügung stellen, damit sie nicht ungeplant und noch vor Umsetzung der Krankenhausreform sterben. Er hält dafür eine Erhöhung der Krankenkassenbeiträge, die Verbesserung der Arbeitsbedingungen und die Ausbildung von deutlich mehr Pflegefachkräften für unabdingbar. *BDH-Redaktion*

Liebe Mitglieder,

wir möchten Sie über eine wichtige Veränderung in der Führung unseres gemeinnützigen Sozialverbandes informieren. Der im September 2022 gewählte Vorsitzende Peter Weiß hat uns darüber in Kenntnis gesetzt, dass er zum 11. Juli 2023 von seinem Amt zurücktritt. Wir danken Herrn Weiß für seine geleistete Arbeit und den Netzwerkaufbau in der Politik.

Leider hat sich in den vergangenen Monaten eine Situation entwickelt, in der eine effektive Zusammenarbeit innerhalb des Vorstandes für Herrn Weiß nicht mehr möglich war. Wir respektieren seine Entscheidung und wissen, dass sie ihm nicht leichtgefallen ist.

Auf den verbleibenden, handlungsfähigen Vorstand kommen wichtige Aufgaben zu. Nachwuchsförderung, Mitarbeit in Dachverbänden und Gremien, Stärkung des Ehrenamts oder der so wichtige Bereich der Digitalisierung sind große Projekte, die in die Zukunft unseres Verbandes weisen – und dringend fortgeführt werden müssen.

Deshalb ist jetzt die Zusammenarbeit der gewählten Gremien im Verband so wichtig, deshalb muss die lebendige Basis in den Kreisverbänden des BDH gestärkt werden und deshalb ist das bewährte Miteinander mit den Geschäftsführerinnen, Geschäftsführern und Ärztlichen Direktorinnen und Direktoren unserer BDH-Kliniken ein wichtiger Faktor, damit unsere Häuser in der angespannten Situation der Krankenhausreform bestehen können.

Die Zukunft für unseren BDH gemeinsam aufbauen

Der Bundesvorstand hat bereits Maßnahmen eingeleitet, um eine reibungslose Übergangsphase sicherzustellen und die Aufgaben des Bundesvorsitzenden adäquat zu verteilen. In diesem Prozess sind wir bestrebt, die Transparenz zu wahren und Sie, liebe Mitglieder, aktiv in die Entscheidungsfindung einzubeziehen.

Wir möchten außerdem ermutigen, Ideen und Anregungen zur Verbesserung unserer Verbandsarbeit einzubringen. Die Unterstützung und Mitwirkung unserer Mitglieder sind von unschätzbarem Wert und tragen maßgeblich dazu bei, dass wir unseren gemeinnützigen Auftrag erfolgreich erfüllen können.

Für weitere Fragen und Anliegen stehen wir gerne zur Verfügung. Gemeinsam werden wir auch diese Veränderung als Chance begreifen und gestärkt aus ihr hervorgehen.

Im Namen des Bundesvorstandes und aller Mitglieder danken wir Peter Weiß für seine wertvolle Zeit als Vorsitzender. Wir wünschen ihm persönlich alles Gute für seine Zukunft.

**Mit herzlichen Grüßen,
Bundesvorstand
BDH Bundesverband Rehabilitation**

Direktorium eingesetzt

Wir möchten Sie gleichzeitig über eine wichtige organisatorische Veränderung in unserem Sozialverband informieren. Aufgrund der Trennung von unserem bisherigen Geschäftsführer hat der Bundesvorstand beschlossen, ein Verwaltungsdirektorium einzusetzen, das die Verwaltung der Geschäftsstelle übernimmt. Das Direktorium ist bis zum 31. Dezember 2023 befristet tätig.

Zum dreiköpfigen Direktorium gehören:

- Andreas Spohn, Finanzbuchhaltung
Tel. 0228 969 84-21 | andreas.spohn@bdh-reha.de

- Christiane Struk, Geschäftsstellenorganisation
Tel. 0228 969 84-14 | christiane.struk@bdh-reha.de

- Anna Victoria Böhringer, Personalangelegenheiten
Tel. 0228 969 84-37 | anna.boehringer@bdh-reha.de

Für Anliegen in den Kliniken und Gremien steht weiterhin der Bundesvorstand zur Verfügung. Durch diese Aufgabenteilung stellen wir einen reibungslosen Arbeitsablauf sicher. Bei Fragen oder Anliegen können Sie sich gerne an das Verwaltungsdirektorium (verwaltungsdirektion@bdh-reha.de) oder den Bundesvorstand (bundesvorstand@bdh-reha.de) wenden.



TERMINE

6./7. SEPTEMBER 2023
Treffen der Regionalbeauftragten,
Vallendar

14. NOVEMBER 2023
Tagung des Fachausschusses,
Vallendar

Bundesbehindertenbeauftragter zu Gast in Vallendar

Jürgen Dusel, der Beauftragte der Bundesregierung für die Belange von Menschen mit Behinderungen, besuchte die BDH-Klinik Vallendar und tauschte sich mit Geschäftsführer Thomas von Kessel, dem Ärztlichen Direktor Dr. Guido Ketter und Birgit Heider-Neideck, der Leiterin der medizinisch-beruflichen Rehabilitation (MBR), aus. Bei einem anschließenden Rundgang lernte er drei der insgesamt vier Arbeitsbereiche in der MBR kennen. In der Holz- und Metallwerkstatt sowie in der Hauswirtschaft suchte er das Gespräch mit Ausbilderinnen, Ausbildern und Rehabilitanden (im Foto rechts).



Dusel setzt sich seit Amtsantritt mit Teilhabeempfehlungen für die Bundesregierung unter anderem dafür ein, das Wirrarr in der Zuständigkeit aufzulösen und Leistungen aus einer Hand – den Integrationsämtern – zu ermöglichen. Ein Problem, das den Klinikbereich betrifft, stellt die Unterbringung von jungen Erwachsenen, die –

etwa durch einen Unfall – plötzlich schwerstbehindert sind, dar. Auch in Rheinland-Pfalz gibt es derzeit nicht genügend Einrichtungen für junge Erwachsene, wo sie leben und sich austauschen können, so von Kessel. Er wünscht sich schnelles Handeln der Bundesregierung.

Eva Geisler **Ausführliche Infos unter www.bdh-reha.de**

Meilenstein: Braunfels bildet jetzt in der Pflege aus

In diesem Jahr bildet die BDH-Klinik Braunfels erstmalig zur Pflegefachkraft aus. Drei Auszubildende haben im Frühjahr ihre Ausbildung in der Klinik begonnen. Die ersten Monate verbrachten sie in der Berufsschule. Nach dem ersten Theorieblock wurden sie nun offiziell in der Klinik begrüßt. Dafür hat die Klinik einen Einführungs- und Orientierungstag organisiert. Die Neuen konnten so die Klinikstruktur sowie ihr zukünftiges Arbeitsumfeld in Ruhe kennenlernen. Neben einem Rundgang durch das gesamte Haus durfte natürlich auch das gemeinsame Mittagessen in der hauseigenen Cafeteria nicht fehlen. Insgesamt wird ihre Ausbildung bis Oktober 2026 andauern. Die BDH-Klinik Braunfels freut sich sehr über diesen Meilenstein in der jüngsten Geschichte. Für den nächsten Ausbildungsstart am 1. Oktober 2023 gibt es noch freie Ausbildungsplätze. *Leja Johannson*



Pflegedienstleiter Tim Benner begrüßte die drei neuen Auszubildenden in der Pflege Frau Heeb, Frau Mohr und Frau Weichbold (v.l.n.r.) zum Einführungs- und Orientierungstag in der BDH-Klinik Braunfels.

Berufliche Perspektiven für geflüchtete Menschen

Das Bündnis „Niedersachsen packt an“ hatte gemeinsam mit dem JobCenter Hameln-Pyrmont und weiteren Partnern zu einer regionalen Integrationsmesse in Hameln eingeladen. Ziel der Veranstaltung war es, Arbeitgeber und insbesondere Geflüchtete, aber auch andere Interessierte zusammenzubringen und so den Zugang zum Arbeitsmarkt zu erleichtern. Auch die BDH-Klinik Hessisch Oldendorf stellte ihre Arbeit vor und konnte erste Kontakte zu medizinischen, pflegerischen und therapeutischen Fachkräften vor Ort knüpfen. Die Politik schaute auch vorbei. *Jolanta Pape*



Siegfried Biller, stellvertretender Pflegedienstleiter, Johannes Schraps, Bundestagabgeordneter der SPD, Sara Johnson-Korta, Assistentin der Pflegedienstleitung, und Uwe Janosch, Geschäftsführer der BDH-Klinik Hessisch Oldendorf (v.l.n.r.).

Hüft- und Knieprothesen – sicher mobil!

Unfälle, Krankheiten oder auch Verschleiß können Gelenke in ihrer Funktion beeinträchtigen. Fast immer kommen dann auch noch Schmerzen hinzu. Die moderne Gelenkersatz-Medizin (Endoprothetik) kann Menschen durch das Einsetzen künstlicher Gelenke langfristig Bewegungsfreiheit und Lebensqualität zurückgeben.



Endoprothetik in Waldkirch

Die BDH-Klinik Waldkirch im schönen Südschwarzwald zählt zu den ersten Adressen für Endoprothetik in Deutschland. Die insgesamt fünf orthopädischen Operateure im kürzlich von der DGOU rezertifizierten Endoprothetikzentrum haben im vergangenen Jahr 730 Kunstgelenke implantiert. So konnte den Patientinnen und Patienten wieder ein Leben ohne Schmerzen, aber mit viel Bewegung ermöglicht werden. Sogar Sport ist mit modernem Gelenkersatz wieder möglich!

Der herausragende Ruf der BDH-Klinik Waldkirch beruht auf schonenden OP-Techniken sowie Expertise und Erfahrung der in Waldkirch tätigen Chirurginnen und Chirurgen, die den modernen High-Tech-Gelenkersatz anpassen.

Und so wird operiert

„Hüftendoprothesen implantieren wir in der Regel mittels der innovativen AMIS-Technik

über einen vorderen Zugang. Dieses minimalinvasive Verfahren erfordert nur kleine Schnitte und schont Muskeln und Sehnen, sodass sich unsere Patienten nach der OP schnell erholen. Lässt die Anatomie einen solchen Eingriff nicht zu, kann die Operation auch in konventioneller Technik durchgeführt werden,“ erklärt Dr. med. Bettina Götz, Chefärztin und Ärztliche Direktorin der Klinik im Südschwarzwald. Zudem werden Frakturen behandelt, die in unmittelbarer Nähe eines künstlichen Gelenks auftreten können.

Noch vielfältiger sind die Behandlungsmöglichkeiten in der Knieendoprothetik. Abhängig von anatomischen Gegebenheiten und Ausprägung des Gelenkverschleißes (Arthrose) wählen die Operateure das Verfahren und die Prothese, von denen ein Patient am meisten profitiert. Infrage kommt hier beispielsweise ein Teilgelenkersatz in Form einer Schlittenprothese oder eine knochen sparende Implantation einer Totalendoprothese

mittels Computernavigation und der individuellen Anfertigung von Schnittblöcken. Damit nicht genug: Zudem können instabile Bänder ausgeglichen und Beinachsen korrigiert werden. Auch in der Knieendoprothetik versorgen die Expertinnen und Experten der BDH-Klinik Waldkirch Frakturen, die in der Nähe der Prothese auftreten können.

Wichtig: Schnelle Mobilisation

Alle Operationen im Waldkircher Endoprothetikzentrum zielen darauf ab, dass die Patientinnen und Patienten nach dem Eingriff unverzüglich wieder mobil werden und schnell genesen können. Deshalb wird eine Implantation stets so organisiert und durchgeführt, dass der Patient oder die Patientin besonders geschont wird, der Blutverlust minimiert ist und weniger Schmerzmittel benötigt werden. „Im Fall eines minimalinvasiven Eingriffs machen unsere Patienten meist schon einige Stunden nach der OP erste Gehübungen – und nach ein paar

Tagen verlassen sie die Klinik“, erklärt Dr. med. Bettina Götze.

Viel Erfahrung mit Wechsel-OP's

Eine Wechsel-OP fordert Chirurg und Patient mehr. Nach etwa 15 bis 20 Jahren muss ein künstliches Hüft- oder Kniegelenk in der Regel ausgetauscht werden. Der Eingriff ist komplexer als eine Erstimplantation, wird aber von den erfahrenen Operateuren in der BDH-Klinik Waldkirch ebenso sicher

und gekonnt ausgeführt. „Die OP dauert in der Regel länger, da wir aufgrund der altersbedingt reduzierten Knochensubstanz meistens eine Prothese mit einer längeren Verankerung wählen müssen“, erläutert Götze. Hier muss man sich auf einen längeren Krankenhausaufenthalt einstellen, da es einige Wochen in Anspruch nimmt, bis das Gelenk voll belastet werden kann. „Dennoch ist eine Wechseloperation heutzutage grundsätzlich gut machbar, auch weil uns

mittlerweile moderne Revisionsimplantate zur Verfügung stehen“, so die Chefarztin.



Dr. Thomas Urbach

Leiter der BDH-Unternehmenskommunikation

Ambulantes Therapiezentrum im Norden eingeweiht

Die BDH-Klinik Greifswald hat ein neues Therapiezentrum eröffnet. Hier können Patientinnen und Patienten nun ein breites nachstationäres Therapieangebot nutzen, zukünftig auch die BDH-Neuro-Intensiv-Wochen.

Im Rahmen einer Feierstunde wurde kürzlich das neue Ambulante Therapiezentrum in der BDH-Klinik Greifswald symbolisch eröffnet. Beim anschließenden Rundgang durch die Räumlichkeiten erläuterte Kerstin Müller, Fachbereichstherapeutin für Physiotherapie und Sporttherapie und Medizinische Bademeisterin, das therapeutische Konzept sowie den Gerätepark.

„Wir therapieren hier vor allem neurologische Patienten, die beispielsweise nach einem Schlaganfall oder einer Hirnblutung mit Bewegungseinschränkungen zu uns kommen. Diese Menschen profitieren dabei von der interdisziplinären Zusammenarbeit der Physio- und Ergotherapie und werden entsprechend ihrer aktuellen funktionellen Fähigkeiten be-

raten, welche Hilfsmittel nützlich sind. Sie können die Hilfsmittel auch direkt bei uns unter Anleitung erproben“, so die Therapeutin.

Die ambulante Therapie steht sowohl Patientinnen und Patienten als auch Mitarbeitenden der Klinik zur Verfügung. Die Geräte sind barrierefrei zugänglich. Vielfältig ausgestattet ist auch ein ergotherapeutischer Bereich mit beispielsweise einer Trainingsküche und einer Holzwerkstatt. Neben dem Bewegungsbad mit Patientenlifter stehen ein Laufband mit Gewichtsentlastungssystem, spezielle Robotik-Geräte für die Arm- und Handtherapie, ein Gerät mit therapeutisch abgestimmter „Biofeedback“-Software und vieles mehr bereit zur Nutzung, natürlich fachlich angeleitet und betreut.

NIWo-Modell macht Schule

Ab Mitte September ist ein besonderes ambulantes Angebot geplant: die Neuro-Intensiv-Wochen, wie sie bereits im Gengenbacher BDH-Zentrum erfolgreich praktiziert werden. Drei Wochen am Stück kann dann bis zu vier Stunden pro Tag trainiert werden, um gezielt und konzentriert eigene Ziele für mehr Selbstständigkeit im Alltag und mehr Lebensqualität zu erreichen.

Klinikgeschäftsführer Roger Gierczak sieht die ambulante Entwicklung äußerst positiv:

„Damit tragen wir dem vermehrten Wunsch von Patienten Rechnung und ermöglichen ihnen, schnell wieder in den Alltag zurückzukehren“. *BDH-Klinik Greifswald*



Alles nur Schikane?!

André Buchholz sackte beim Tischtennisstraining zusammen. Nach seinem Schlaganfall begann er in der BDH-Klinik Hessisch Oldendorf seine Reha. Der Anfang fiel ihm schwer. Heute ist er dem Klinikteam, das an seinem Rehabilitationsprozess beteiligt war, sehr dankbar. Im BDH-Interview erzählt er über seinen Weg zurück ins Leben und wie wichtig die eigene Einstellung für den Genesungsprozess ist.

Herr Buchholz, warum kamen Sie in die BDH-Klinik?

Ich hatte im November 2008 einen Schlaganfall. Mit 29 Jahren.

Es war beim Tischtennis. Wir haben Doppel gespielt. Plötzlich merkte ich, dass in meinem Kopf etwas nicht stimmte. Ich fühlte mich sehr unwohl und sagte zu meinem Mannschaftskollegen: „Irgendwas ist passiert.“ Ich wollte dann in die Umkleide, um mir etwas Wasser ins Gesicht zu spritzen, bin dann aber im Vorraum der Halle zusammengesackt. Meine Mannschaftskollegen haben mir noch eine Flasche Wasser ge-

reicht, die ich aber schon nicht mehr greifen konnte. Die Lähmung setzte ein. Ich wurde dann mit dem Rettungswagen nach Minden ins Klinikum gebracht. Dort konnte man zuerst nicht viel tun, weil sie meinen Blutdruck nicht senken konnten. Er lag bei 280 zu 180! Es dauerte fünf Tage, den Blutdruck so zu senken, damit ich operiert werden konnte. Nach zehn Tagen bin ich dann in die BDH-Klinik Hessisch Oldendorf verlegt worden, wo meine Rehabilitation beginnen sollte.

Gab es schon Anzeichen für einen Schlaganfall oder eine Veranlagung?

Bei der Bundeswehr wurde bei mir schon

Bluthochdruck festgestellt. Zu dieser Zeit habe ich dann auch Tabletten dagegen eingenommen. Nach meiner Dienstzeit habe ich die Medikamente nur noch sporadisch und irgendwann gar nicht mehr genommen.

Ich habe leider auch sonst nicht gut auf mich geachtet. Ich war europaweit auf Montage als Werkzeugmacher. 12-16-Stunden-Tage waren eher die Regel als die Ausnahme. Ich habe damals 140 Kilogramm gewogen. Am Wochenende dann nur mit den Kumpels auf Achse. Ich dachte: Ich bin ja jung. Was kann schon passieren? Und irgendwann hat der Körper gesagt: Feierabend!

Wie haben Sie die ersten Tage hier empfunden?

Ich war beileibe kein einfacher Patient. Ich habe rumgeschrien, ganz viel fantasiert, wirres Zeug geredet. Dinge gesehen, die gar nicht da waren. Ich habe mir Magensonden und Katheter herausgezogen, Essen verweigert und innerhalb kürzester Zeit 30 Kilogramm verloren. Mein Zimmernachbar hat mir das alles später erzählt. Selbst habe ich davon bewusst nicht viel mitbekommen. Ich habe daher auch höchsten Respekt vor der Arbeit des Pflegepersonals und der Therapeuten.

Es dauerte einige Wochen, um die Dinge um mich herum wieder bewusst wahrzunehmen. Ich wollte aber meinen Zustand nicht akzeptieren. Ich war sehr niedergeschlagen und demotiviert. Auch Essen wollte ich immer noch nicht.

Wie hat sich Ihr Verhalten auf den Genesungsverlauf ausgewirkt?

Es war eine harte Zeit. Die morgendlichen Abläufe auf der Station empfand ich damals als Schikane. Zum Beispiel wollte ich auch nicht in die Metallwerkstatt. Ich kam ja aus der Metallbranche. Aber Dinge nicht zustande zu bringen, die ich eigentlich aus dem Effeff können sollte, war furchtbar für mich. Nach etwa sechs Wochen hatten meine Eltern ein Gespräch mit der Stationsärztin. Kurz gesagt ging es darum, mich in ein Pflegeheim zu verlegen. Sollte ich weiterhin keine Fortschritte machen und meine Verweigerungshaltung nicht aufgeben. Da hat es bei mir Klick gemacht. Die Aussicht, mit 29 für den Rest meines Lebens ein Pflegefall zu bleiben, war dann doch zu erschreckend.

Sie haben also erkannt, dass sich ohne eigene Mithilfe nichts verbessern kann?

Richtig. Ab da ging es dann erstaunlich gut voran. Es gab tolle Momente, die mich ermutigt haben. Wie die ersten Schritte auf dem Laufband in der Physiotherapie. Als ich das erste Mal für ein Wochenende nach Hause durfte, habe ich vor Glück geweint.

Waren Sie da schon mobil?

Nein, ich saß noch im Rollstuhl. Eigentlich darf man dann noch nicht nach Hause. Aber

das hat mich bestärkt. Ich habe dann selbst viel geübt, zum Beispiel, mich ohne Hilfe anzuziehen. Vor allem hat mich aber meine heutige Frau motiviert, mich wieder ins Leben zu kämpfen.

Wie das?

Wir haben uns hier in der Klinik kennen und lieben gelernt. Damals stand im Foyer vor dem Speisesaal noch ein Computer, den die Patienten benutzen konnten. Nach dem Mittagessen war immer meine Zeit. Da wusste ich, dass er frei ist. Aber eines Tages saß dort ein hübsches Mädchel. Wir sind ins Gespräch gekommen und waren uns gleich sympathisch. Sie hatte einen leichten Schlaganfall und war für kurze Zeit hier Patientin.

Ich hätte nie gedacht, dass ich ausgerechnet in der Klinik den einen Menschen finde, mit dem ich mein Leben teilen möchte. 15 Jahre ist das jetzt her. Über ein Jahr war ich Patient in der Klinik. Heute leben wir gemeinsam in Tündern bei Hameln und haben zwei wundervolle Kinder. Meine Frau ist wieder voll berufstätig als Polizistin.

Hat sich durch diese Erfahrungen Ihre Einstellung zum Leben verändert?

Definitiv! Ich lebe heute viel bewusster! Klar trinke ich heute auch noch mal ein Glas Rotwein. Aber ich achte besser auf mich.

Was können Sie anderen Patienten heute raten?

Ich komme noch alle zwei Jahre für eine vierwöchige Reha in die Klinik. Wenn ich dann mit jemandem ins Gespräch komme, merke ich, dass ich als Betroffener einen anderen Zugang zu den Patienten bekomme. Anfangs denken viele wie ich damals. Man braucht nur Physiotherapie. Am besten acht Stunden am Tag. Der Wunsch, sich wieder bewegen und laufen zu können, überdeckt alles. Im Nachhinein weiß ich, dass alle Therapieangebote etwas gebracht haben: Ergotherapie, Schreibtraining, Mathematik, zu lernen, sich wieder zu konzentrieren. Auch Regeneration ist wichtig.

Wie sehen Ihre Zukunftspläne aus?

Ich kann mir gut vorstellen, mich zukünftig als Ehrenamtlicher zu engagieren und bin dazu im Austausch mit der Klinik, weil ich den Wunsch habe, etwas zurückzugeben.

Ich wurde kürzlich eingeladen, meine Geschichte hier im Erzählcafé vorzutragen. Das kam bei den Zuhörern sehr gut an. Auch weitere Einsatzmöglichkeiten könnte ich mir vorstellen. Ich möchte andere auf ihrem Weg zurück ins Leben begleiten.

Peter Gaßmann,

BDH-Klinik Hessisch Oldendorf



Arbeitsunfähig durch Fatigue

Erst die erfolgreiche Klage der BDH-Rechtsabteilung in Berlin beendete eine 20-jährige Odyssee durch Instanzen, um die Folgen einer schweren neuroimmunologischen Erkrankung sozial abzufedern.



Das Chronische Fatigue-Syndrom (ME/CFS) ist kein neues Erkrankungsbild. In den Fokus der Öffentlichkeit rückte es aber erst, als bekannt wurde, dass man auch nach einer COVID-19-Erkrankung ME/CFS entwickeln kann.

Bislang gibt es allerdings keine zielgerichtete Therapie. Die schwere neuroimmunologische Erkrankung führt oft zu hochgradiger Behinderung. Vor der Pandemie wurden als Krankheitsauslöser bereits Epstein-Barr-, Dengue- und Influenza-Viren identifiziert.

Das Bundesministerium für Bildung und Forschung fördert inzwischen intensive Forschung, um mehr über die Krankheitsmechanismen zu erfahren und bessere Therapieansätze zu entwickeln. Die Erkrankung löst schwerwiegende, meist lebenslang andauernde körperliche und kognitive Symptome aus, die man nicht mit „normaler“ Entkräftung oder Überlastung vergleichen kann. Neben Schwäche und

Erschöpfung treten unter anderem Schlaf- und Konzentrationsstörungen, Muskel- und Kopfschmerzen, Reizempfindlichkeit und eine erhöhte Infektanfälligkeit auf. Charakteristisch ist die sogenannte Malaise, eine Verschlechterung, die oft erst am Folgetag einer Anstrengung auftritt und wochenlang anhalten kann.

Hoher Leidensdruck

Viele Betroffene können nicht mehr arbeiten, sind bettlägerig und pflegebedürftig. Häufig wird die Krankheit vom Umfeld zunächst nicht ernstgenommen und es dauert lange, bis die richtige Diagnose vorliegt. Dies alles geht mit einer erheblichen physischen, psychischen und finanziellen Belastung einher.

Dies bekam auch eine 47-jährige Frau aus Berlin zu spüren, die sich an den BDH wandte, weil ihr Antrag auf Rente wegen Erwerbsminderung abgelehnt wurde. Erst die Klage vor dem Sozialgericht führte zum

Erfolg. 20 Jahre zuvor hatte sie sich mit dem Epstein-Barr-Virus infiziert, vermutlich der Auslöser für ihre Symptome. Starke Schmerzen am ganzen Körper, schlimme Erschöpfungszustände und ausgeprägte Geräuschüberempfindlichkeit verschlimmerten sich stetig und führten über die Jahre schließlich zur Arbeitsunfähigkeit.

Nach einer jahrelangen Odyssee von Arzt zu Arzt wurde im interdisziplinären Fatigue Centrum der Charité-Universitätsmedizin Berlin kürzlich CFS diagnostiziert. Im Verfahren konnte der BDH darlegen, dass die Deutsche Rentenversicherung sich nicht sachgerecht mit dem Krankheitsbild auseinandergesetzt und die Stellungnahmen der Charité, einer Spezialklinik in Bayern sowie einer Fachärztin für Neurologie und Psychiatrie nicht miteinbezogen hatte.

Außerdem konnte glaubhaft gemacht werden, dass das Gutachten, auf das sich der ablehnende Widerspruchsbescheid stützte, Fehlinterpretationen enthielt. In Ermangelung von Fachkenntnissen zu ME/CFS hatte der Gutachter das Verhalten der Patientin missdeutet und falsche Rückschlüsse gezogen. Dank des BDH ist die Betroffene nun finanziell abgesichert und hat eine Sorge weniger.



Annett Sauer

BDH-Rechtsabteilung, Berlin

Seit dem 1. Juli 2023 sind gesetzliche Änderungen zum Bürgergeld in Kraft getreten. Die wichtigsten Neuerungen im Überblick:

Hinzuverdienstregeln

Bei Erwerbstätigkeit steht den Empfängerinnen und Empfängern von Bürgergeld durch veränderte Anrechnungen des Erwerbstätigenfreibetrages mehr Geld zur Verfügung (§ 11b Abs. 3 SGB III). Es ändern sich Freibeträge beim Zuverdienst und Zuordnungen.

Ist der Zuverdienst höher als 100 Euro, bleiben anrechnungsfrei bei einem Zuverdienst:

zwischen 100 Euro und 520 Euro:	20 Prozent
zwischen 520 Euro und 1.000 Euro:	30 Prozent (bisher: zwischen 100 Euro und 1.000 Euro: 20 Prozent).
zwischen 1.000 Euro und 1.200 Euro:	10 Prozent
zwischen 1.200 Euro und 1.500 Euro:	10 Prozent nur bei Erwerbstätigen mit minderjährigem Kind

Weiterbildungsgeld

Neu ist ein Weiterbildungsgeld. Wenn man mit Unterstützung des Jobcenters ein Berufsabschluss durch eine Ausbildung oder Umschulung nachholen möchte, ist das bei Bedarf über einen Zeitraum von drei Jahren möglich. Bislang waren es höchstens zwei Jahre. Wenn diese Weiterbildung zu einem anerkannten Berufsabschluss führt, beträgt das Weiterbildungsgeld monatlich 150 Euro.

Wer eine mindestens achtwöchige Weiterbildung absolviert, die lediglich persönliche Beschäftigungschancen erhöht, kann bis zu 75 Euro zusätzlich zum Bürgergeld erhalten. Das gilt auch für diejenigen, die sich bereits in einer Weiterbildung befinden für die restliche Dauer der Weiterbildung.

Eine Extraprämie kann man für das Bestehen von Prüfungen zum Erhalt eines Berufsabschlusses erhalten. Danach gibt es für eine erfolgreich bestandene Zwischenprüfung 1.000 Euro Weiterbildungsprämie und für eine Abschlussprüfung nochmals 1.500 Euro.

Wer ein Ehrenamt ausübt, erhält im Allgemeinen kein Entgelt, sondern allenfalls eine Aufwandsentschädigung. Eine pauschale Aufwandsentschädigung ist hingegen Einkommen, das jedoch bis zu 3.000 Euro im Jahr anrechnungsfrei bleibt (§ 11b Abs. 2 Nr. 1 SGB II). Ab dem 1. Juli erfolgt keine Anrechnung auf das Bürgergeld, solange der Ehrenamts-Freibetrag nicht überschritten wird.

Eine Erbschaft wird nicht mehr als Einkommen gerechnet, sondern als Vermögen. Die Freibeträge steigen. Mutterschaftsgeld wird nun gar nicht mehr auf Bürgergeld angerechnet.

Zum 1. Juli jedes Jahres erfolgt regelmäßig auch die Anpassung der Pfändungsfreigrenzen. Bis zu diesen Grenzen ist Einkommen durch Gläubiger unpfändbar.

Kooperationsplan

Bisher wurde zwischen dem Jobcenter und dem Bürgergeldempfänger eine Eingliederungsvereinbarung geschlossen. Die Vereinbarung wird jetzt durch einen unverbindlicheren Kooperationsplan ersetzt. Hintergrund: Das Bundesverfassungsgericht hatte die bisherige Sanktionspraxis für verfassungswidrig erklärt (Az.: 1 BvL 7/16). Außerdem werden Sanktionen bei Verstößen verringert. So sind Leistungsminderungen künftig nur noch bis zu 30 Prozent des Regelsatzes zulässig. Das soll Vertrauen stärken.

Mit einem Schlichtungsverfahren können Bürgergeldempfängerinnen und -empfänger wie auch Jobcenter Konflikte im Zusammenhang mit dem Kooperationsplan ausräumen. Während seiner Dauer sind Leistungsminderungen unzulässig.



Ass. jur. Ulrike Abel
BDH-Rechtsabteilung, Greifswald,
und BDH-Referat Politische Arbeit



SELBSTHILFE NEU ERFINDEN?

Wieder so ein neuer Begriff: Junge Selbsthilfe. Googelt man ihn im Internet, gibt es unzählige Suchtreffer. Aber welche Ideen und Hoffnungen verbinden sich mit der Jungen Selbsthilfe? Sind damit auch neue Wege und Formen einer gemeinsamen Sache gemeint? Das BDH-Magazin ist dem nachgegangen.

Die Selbsthilfe, wie sie auch im BDH seit über einhundert Jahren gelebt wird, ist eine bedeutende emanzipatorische Bewegung. Menschen bekennen sich aktiv und öffentlich zu einer besonderen Lebenssituation. Sie schließen sich zusammen, um sich gegenseitig zu ermutigen, praktisch zu unterstützen, auf Missstände im Umgang mit ihren Anliegen und Problemen aufmerksam zu machen und sich für Verbesserungen einzusetzen. So wurde Selbsthilfe in der Bundesrepublik zu einem wichtigen gesellschaftlichen Faktor, auch im Gesundheitswesen. Daran hat der BDH einen erheblichen Anteil.

Bleiben die Jungen im Schatten?

Heute beklagt sich die Selbsthilfe als Bewegung über permanenten Nachwuchsmangel. Auch im BDH ist das Thema

Überalterung sehr präsent. Der Begriff der Selbsthilfe und das, was man damit öffentlich verbindet, scheint für junge Leute heute nicht mehr attraktiv zu sein: Verstaubte Strukturen, Stuhlkreise, Kaffeekränzchen – so hört man hinter vorgehaltener Hand und so heißt es auch in Studien.

Der Name „Junge Selbsthilfe“ greift diese Kritik auf, er signalisiert Abgrenzung von Gewohntem, auch, wenn er nicht eindeutig verwendet wird. Die einen verstehen darunter Selbsthilfe für die Zielgruppe der 18- bis 30-Jährigen, die anderen innovative Ansätze für die Gestaltung der Selbsthilfe. Oft passiert in der „Jungen Selbsthilfe“ beides gleichzeitig.

Mit den Potenzialen junger Selbsthilfe beschäftigen sich mittlerweile alle etablierten

Selbsthilfeverbände und Selbsthilfenetzwerke in Deutschland. Mal mehr und mal weniger erfolgreich.

Vorweg: Es liegt nicht an der mangelnden Motivation junger Menschen, sich für die eigenen Belange einzusetzen (vgl. auch das Interview mit Faiza Möwes, Seiten 19 bis 21). Die Selbsthilfe bietet grundsätzlich auch genau die Möglichkeit, sich für Anerkennung und gegen Diskriminierung stark zu machen.

Man sollte eher die Frage stellen, ob auch die Bedürfnisse und Ideen der Jungen in den gegenwärtigen Strukturen der Selbsthilfe angemessen wahrgenommen und unterstützt werden. In dieser Frage sehen immer mehr Selbsthilfeorganisationen eigenen Nachbesserungsbedarf.

Der BDH hat auf seiner vergangenen Bundesdelegiertenversammlung 2022 eine Jugendvertretung gewählt, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, den Verband für junge Menschen attraktiver zu machen, den Kontakt unter den jungen Mitgliedern zu fördern und die Ausgestaltung ihrer Art der Gemeinsamkeit in die eigenen Hände zu nehmen.

Im Alter unter 30 Jahren sind derzeit im BDH nur 250 von mehr als 10.000 Mitgliedern bekannt, die meisten von ihnen leben sehr weit voneinander entfernt, zwischen Fulda, dem Ruhrgebiet und Waldkirch.

Generationen unterscheiden sich

Zishan Pacha, BDH-Jugendvertreter aus Delbrück sagt: „Uns wäre wichtig, die Wünsche, Interessen und Themen der jungen Mitglie-

der im BDH zu kennen. Da alle sehr verstreut leben, werden die Sozialen Medien für den Austausch wohl eine größere Rolle spielen. Welche Krankheit jemand hat, ob er behindert oder nichtbehindert ist, ist dabei unerheblich.“

Gemeinsam mit Anna Urbach, der BDH-Jugendvertreterin aus Waldkirch, würde er sich freuen, auch ein Treffen in der Mitte von Deutschland auf die Beine zu stellen, an dem man auch virtuell teilnehmen kann. Interessierte können sich gerne bei den beiden melden.

Bis heute gehört der inhaltliche Fokus in allen BDH-Kreisverbänden den Behinderungen und chronischen Erkrankungen in einem höheren Lebensalter. Junge Menschen könnten sich im BDH deshalb als Außenseiterinnen und Außenseiter fühlen. Ihre Lebenssituation unterscheidet sich nun mal deutlich von der älteren Generation wie auch Faiza Möwes im Interview mit Zishan Pacha sehr anschaulich darlegt. Sie haben sich bedeutsamen biografischen Übergängen und damit verbundenen Herausforderungen zu stellen. Sich ihren Themen wie Schule, Studium, Job, Führerschein, Partnerschaft, Familiengründung oder Sport und Freizeit zu nähern, könnte ein Weg sein, den BDH auch für Jüngere interessanter zu machen und sie auf regionaler und Bundesebene einzuladen.

Viel Raum für eigene Kreativität

Auch die Suche nach einem kreativen Namen, kreativen Orten der Selbsthilfetreffen und kreativen Arbeitsformen der Aktiven dürfen nicht unterschätzt werden. Eine ju-

„Ich halte es für sinnvoll, ein Mentoring-Programm zu erarbeiten, um den Übergang von der etablierten Selbsthilfe zur Jungen Selbsthilfe zu erleichtern. Erfahrene Mitglieder können Kenntnisse und Erfahrungen weitergeben und profitieren vom Austausch mit den jungen Mitgliedern. Außerdem können die „Jungen“ dadurch lernen, wie sie ihre Anliegen im BDH und außerhalb wirksam vertreten können.“

Bezogen auf den BDH sehe ich die zwingende Voraussetzung, die verschiedenen Perspektiven und Lebenserfahrung der Mitglieder anzuerkennen und einzubeziehen. Ihre Anliegen dürfen nicht verhallen, das wäre fatal.

Man sollte sich für andere Organisationen öffnen, davon profitieren alle.“



Anna Böhringer
Mitglied im
Bundesvorstand des
BDH Bundesverband
Rehabilitation

gendliche Sprache und jugendlich frische Konzepte sind ebenso wichtig für Erfolg von Aktionen, um sich bekannter zu machen. Das sind Erkenntnisse der Bundesarbeitsgemeinschaft Selbsthilfe aus ihrem Projekt „Aktive Mitglieder gesucht!“

Junge Selbsthilfeaktive sind die besten Werbeträger für die junge Selbsthilfe, weiß Sarina Ohm, Social Media-Managerin des BDH Bundesverband Rehabilitation. Persönliche Erfahrungsberichte in Posts, Bildern und Stories ermöglichen Identifikation und unkomplizierte Interaktion, aus der auch verbindlichere Formen der Selbsthilfe entstehen können.

Dem an Multipler Sklerose erkrankten 30-jährigen TV-Moderator, Social Media Manager und Content Creator Kevin Hoffmann, auf Instagram bekannt unter @kevin_kaempferherz, folgen fast 9.000 Interessierte, wenn er Infos zur chronischen Erkrankung veröffentlicht und offen über seine Alltags-



Floßfahrt inklusiv – Alles ist möglich!

situationen erzählt. Er hat das jährliche „Kämpferherz Treffen“ in Kassel ins Leben gerufen, von und für Menschen mit chronischen Erkrankungen oder Behinderungen.

Lisa, mit den Instagram-Namen @the.un-normal.brain, hat sogar fast 24.000 Followerinnen und Follower, auf ihrem Kanal. Die 30-Jährige verbreitet in ihrer Community sehr persönlich Infoposts zum Thema ADHS. Alle zwei Wochen findet mit ihr ein Online-ADHS-Stammtisch auf Discord mit mittlerweile über 3.000 Mitgliedern statt.

Die Chancen der Digitalisierung erweitern die Strategien für die Mitgliedergewinnung und bieten neue Formen des Engagements vor allem bei jungen Betroffenen und Angehörigen. Das Internet und die Sozialen Medien sind nicht aus ihrem Alltag wegzu-denken. Dieser Weg ist kostengünstig und ressourcenschonend. Außerdem fühlen sich viele in der Online-Selbsthilfe besser aufgehoben als bei persönlichen Treffen. Das gilt vor allem krankheitsübergreifend und inklusiv. Schließlich können im BDH nicht nur Menschen mit Behinderung und ihre Angehörigen, sondern alle an den Zielen Interessierte mitwirken.

Ideen für inklusives Engagement kann man sich auch bei anderen anschauen: Mit dem Webangebot von „Alzheimer & You“ der Alzheimer Gesellschaft (alzheimerandyou.de) werden zum Beispiel junge Menschen für das Thema Demenz sensibilisiert. Mit

einem Wettbewerb wird ihr Erfindergeist herausgefordert, den Alltag von Menschen mit Demenz zu erleichtern.

Auch Schlaganfälle und andere neurologischer Erkrankungen, die häufig im Alter auftreten und in den BDH-Kliniken einen großen Anteil an Patientinnen und Patienten ausmachen, stellen Familien und ihre jungen Angehörigen vor jede Menge Fragen. Warum nicht auf Schulfesten, in Ausbildungsstätten, (Kirchen-)Gemeinden und Vereinen zum Thema von den Erfahrungen damit erzählen?

Möchten sich Menschen mit schweren neurologischen Erkrankungen in der BDH-Selbsthilfe engagieren, benötigen sie vielleicht besonders individuelle Unterstützung. Die Kooperation mit anderen Jugendverbänden könnte vor allem im ländlichen Raum neue Wege eröffnen.

Das Projekt „72 Stunden“ ist eine bemerkenswerte Sozialaktion des Bundes der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ). Vom 18. bis 21. April 2024 sollen in ganz Deutschland Projekte umgesetzt werden, die die „Welt ein Stückchen besser machen“. Vor Ort und im Alltag.

BDH-Kreisverbände können nicht nur selbst an Projekten teilnehmen, sondern auch eigene Projekte für Jugendgruppen des BDKJ vorschlagen. Eine gute Gelegenheit, den Unterstützungsbedarf von Selbsthilfearbeit in den BDH-Kreisverbänden zu hinterfragen,

zum Beispiel für den PC-, Internet- oder Social Media Bereich.

Generationenwechsel mitgestalten

Die Zukunft des BDH liegt in den Händen jüngerer Generationen. Das ist auf allen Ebenen des Verbandes eine wichtige Erkenntnis. Und das betrifft nicht nur Menschen mit Behinderung und chronischen Erkrankungen, sondern auch die jungen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus den fünf BDH-Kliniken und den zwei ambulanten Rehazentren. Sie willkommen zu heißen und Möglichkeiten der aktiven Mitgestaltung im Rahmen einer innovativen Selbsthilfe der Kreis- und des Bundesverbandes zu geben, gehört zu einer der wichtigsten Aufgaben heute. *Ines Nowack, BDH-Redakteurin*



Ideen

Nach wie vor ein gefragtes Medium zur spielerischen Annäherung an ein schwieriges Thema ist das BDH-Malbuch „Opa hat einen Schlaganfall“. Auf über 24 Seiten können sich die Jüngsten mit typischen Situationen im Alltag und in der Rehaklinik malend beschäftigen.

Bestellungen unter 0228 969 84-33

Projekt „72 Stunden (Euch schickt der Himmel!)“

Selbsthilfe mal andersherum gedacht: Kooperationen mit Jugendverbänden für gegenseitige Unterstützung.

► www.72stunden.de

NAKOS/Portal Junge Selbsthilfe

Die Nationale Kontakt- und Informationsstelle (NAKOS) will mit gängigen Klischees aufräumen und Wege in die Selbsthilfe eröffnen: Persönliche Erfahrungen im LEBENS MUTIG Podcast, Videosammlungen, Termine, Infos zur Unterstützung und Vernetzung

► www.schon-mal-an-selbsthilfegruppen-gedacht.de

Jugend im BDH: Schließt euch an!

Fühlt euch eingeladen, gemeinsam mit uns eine Gruppe „Junge Selbsthilfe“ im BDH zu gründen. Die Idee dahinter ist, Junge Leute mit ähnlichen Herausforderungen und Erfahrungen zusammenzubringen, um sich gegenseitig zu unterstützen, zu ermutigen und Lösungsideen zu teilen.

Wenn ihr euch angesprochen fühlt und Interesse habt, meldet euch bitte bei uns. Wir freuen uns auf euch und darauf, gemeinsam junge Themen und junge Aktionen im BDH auf den Weg zu bringen.

Wir treffen uns zum ersten Mal in Greifswald auf dem Tag der Offenen Tür am 23. September 2023. Lasst Euch überraschen. Wer dabei sein möchte, sollte bitte so schnell wie möglich Kontakt zu uns aufnehmen:

BDH-Jugendvertretung
Zishan Pacha und Anna Urbach
Lieselingsweg 125
53119 Bonn
Tel: 0228 96984 - 0
E-Mail: jugend@bdh-reha.de
www.bdh-reha.de/jugend



Jung und Expertin in eigener Sache

Als junge Frau mit einer seltenen Erkrankung kennt sich Faiza Möwes mit der Lebensrealität der jungen Generation aus. Auch in der Selbsthilfe ist sie aktiv. BDH-Jugendreferent Zishan Pacha sprach mit ihr über ihr Projekt „Selbsthilfe Helden“, ihre Alltagserfahrungen und wie sie es schafft, junge Menschen für Selbsthilfe zu interessieren.

Hallo Faiza, vielen Dank, dass du dir Zeit für das Gespräch nimmst! Zu Beginn: Wo liegt deine persönliche Motivation, dich in der Selbsthilfe zu engagieren?

Sozial habe ich mich schon immer engagiert, mit der gesundheitsbezogenen Selbsthilfelandchaft hatte ich dann aber erst zu tun, als ich 2012 die Diagnose Myasthenia Gravis erhalten habe, eine seltene neurologische Muskelerkrankung. Ich war Anfang 20, musste mich mit meiner unsichtbaren und seltenen Erkrankung auseinandersetzen und wollte wissen, was auf mich zukommt. In Köln bin ich schließlich zu einem Selbsthilfetreffen der Deutschen Myasthenie Gesellschaft gegangen. Dort war ich dann mit Abstand die Jüngste. Alle waren super nett, aber die Themen, die dort angesprochen wurden, waren nicht die, die mich beschäftigen. Ich stand am Anfang meiner Ausbildung, wollte studieren, arbeiten, Kinder. Die Menschen, die ich dort traf, hatten das alles schon erreicht und hinter sich. Der Austausch hatte schon auch einen Mehrwert, aber ich habe gemerkt, dass es für junge Menschen was Anderes braucht. Bei einem Kongress lernte ich eine junge Frau aus Hamburg kennen, und ich erkannte, wie hilfreich der Austausch unter Gleichaltrigen ist. Wir haben gemeinsam die Myasthenie-Helden Deutschland gegründet,

ein privat initiiertes Netzwerk im Alter zwischen 14 und 40 Jahren. 2019 bildete sich ein Arbeitskreis für junge Selbsthilfeengagierte in Nordrhein-Westfalen, eine diagnoseunabhängige Community auf Landesebene von etwa 40 Verbänden. Gemeinsam mit einem Kollegen vertrete ich seitdem als Sprecherin die Junge Selbsthilfe NRW.

Welche Projekte verfolgst du aktuell?

Wir wollen mehr Präsenz, zeigen, was es heißt, als junger Mensch mit Beeinträchtigung zu leben. Mit dem Projekt Selbsthilfe-Helden wollen wir in Bildungseinrichtungen gehen, da, wo junge Menschen sich die meiste Zeit aufhalten. Wir möchten aufzeigen, dass junge Selbsthilfe etwas Anderes ist, als in einem Stuhlkreis zu sitzen und über seine Probleme zu sprechen, dass Selbsthilfe cool sein kann und sich dadurch auch Freundschaften entwickeln können. Selbsthilfe muss Bestandteil unserer Gesellschaft werden. „Ich gehe heute zu meinem Selbsthilfetreffen“ sollte genauso selbstverständlich sein wie „Ich gehe heute ins Fitnessstudio“.

Wie erlebst du die Situation von jungen Menschen mit Behinderung?

Es ist wichtig, dass junge Menschen mit Einschränkungen viel präsenter sind. Oft wird über sie, aber selten mit ihnen gesprochen.

Bei mir ist es so: Das Krankenhaus ist mein zweites Zuhause, aber man sieht es mir überhaupt nicht an. Ich bekomme im Alltag oft Dinge zu hören wie „So wie du aussiehst, kannst du gar nicht krank sein“. Ständig wird mein Zustand infrage gestellt. Das haben wir nicht nur bei neurologischen, sondern auch bei psychischen Krankheiten ganz oft. Mir werden Fahrstühle zugehalten oder mein Auto zerkratzt, wenn es auf dem Behindertenparkplatz steht. Wir müssen von diesem Bewusstsein weg, dass nur Menschen im Rollstuhl eingeschränkt sind.

Die Gesellschaft suggeriert einem, dass man sich zum Beispiel mit den Nachteilsausgleichen einer Schwerbehinderung Vorteile verschaffen will, und das führt zu Zurückhaltung. Viele wollen es so versuchen, weil sie sich mit gesunden Menschen vergleichen. Aber warum wird der gesunde Mensch nicht mit einem kranken verglichen? Warum sagt man nicht: „Krass, trotz Behinderung, trotz Erkrankung, hast du das alles geschafft!“

Wo setzt Selbsthilfe da an, was wird jungen Menschen vermittelt?

Junge Menschen engagieren sich in der Selbsthilfe, um sich unter sich selbst zu verständigen. Beim Picknick im Park oder anderen Aktivitäten finden Menschen zusammen, die das Gleiche oder Ähnliches



Ein Tag im Jump House: Auch das kann Junge Selbsthilfe sein.

erleben. Man kann sich austauschen und gegenseitig Tipps geben oder einfach nur gemeinsam eine gute Zeit verbringen. Es ist okay, krank zu sein, es ist okay, nicht irgendeiner Norm zu entsprechen.

Junge Menschen haben alles noch vor sich, Ausbildung, Führerschein, Berufs- und Familienplanung. Sie haben auch ein Recht darauf, Teil unserer Gesellschaft zu sein. Vieles ist für uns mit Hürden verbunden: einen Schwerbehindertenausweis zu bekommen zum Beispiel. Ein junger Mensch muss beweisen, wie krank er ist, sich ständig rechtfertigen, denn oft wird uns nicht geglaubt. Wer gibt uns allen das Recht, zu beurteilen, wie krank ein Mensch ist? Das macht uns alle kaputt.

Das sind genau die Gründe, warum ich Jugendbeauftragter beim BDH bin. Wir müssen auf jeden Fall auch was für die jungen Mitglieder machen und in den Austausch kommen.

Ja, du hast vollkommen Recht. Deshalb müssen Selbsthilfeorganisationen in unserer Gesellschaft sich auch rechtlich gesehen mehr einsetzen können. So kann es laufen, dass die Menschen, die sich in der Selbsthilfe en-

gagieren, als Expertinnen und Experten in eigener Sache mit Politik und Gesundheitswesen auf Augenhöhe kommunizieren können.

Inwieweit ist Selbstvertretung in der Politik ein Thema in der jungen Selbsthilfe?

Das ist schon ein starkes Thema. Schnell Erfolg zu erreichen ist auf politischer Ebene allerdings schwierig und dieses Langwierige ist auch das Problem insbesondere für junge Menschen. Trotzdem gibt es Möglichkeiten, etwas zu bewegen und ins Gespräch zu kommen. Auch in der Politik gibt es Menschen, die Sachverhalte, die wir ihnen aufzeigen, noch nicht kennen, die aber offen dafür sind. Junge Menschen müssen von diesen Möglichkeiten erfahren. Da sehe ich auch die Aufgabe bei den Verbänden, diese zu recherchieren und aufzuzeigen.

Wir haben auf unserer BDH-Website jetzt auch einen Navigationspunkt für die Jugend. Ich plane dort eine Frage-Antwort Funktion, wo sich junge Menschen austauschen können. Aber ich arbeite Vollzeit und Anna, die zweite Jugendbeauftragte, geht



Lebensfreude pur und Action

noch zur Schule, da dauert das alles ein bisschen.

Ja, genau das ist auch ein Problem. Ehrenamt wird in der Gesellschaft nicht genug anerkannt, obwohl es so einen Mehrwert für unsere Gesellschaft hat. Es müsste viel besser mit dem Arbeitgeber oder der Arbeitgeberin vereinbart werden können, damit es auch mehr und vor allem jungen Menschen möglich ist, sich zu engagieren. Nach zehn Jahren Engagement werde ich dieses Jahr das erste Mal als Projektleiterin bezahlt.

Eigentlich müsste ich auch jetzt gerade arbeiten und könnte nicht mir dir reden. Aber es bereitet mir eben auch Freude, für Menschen da zu sein.

Es wird sich nichts verändern, wenn wir es nicht tun. Wir können etwas dazu beitragen, wenn wir nach links und nach rechts schauen.

Ältere Menschen können Ehrenamt oft viel einfacher in ihr Leben integrieren, da viele bereits in Rente sind und einfach die Zeit haben, sich zu engagieren. Junge Menschen haben oft Vollzeitjobs, Familie, studieren, da ist es viel schwieriger, obendrauf noch ehrenamtlich aktiv zu sein, vom finanziellen Aspekt ganz zu schweigen. Wenn du aufgrund deiner Erkrankung eh schon weniger arbeiten kannst und für dein Ehrenamt kaum Anerkennung und Geld erhältst, macht es das sehr schwer, den Mehrwert am Ehrenamt zu erkennen.

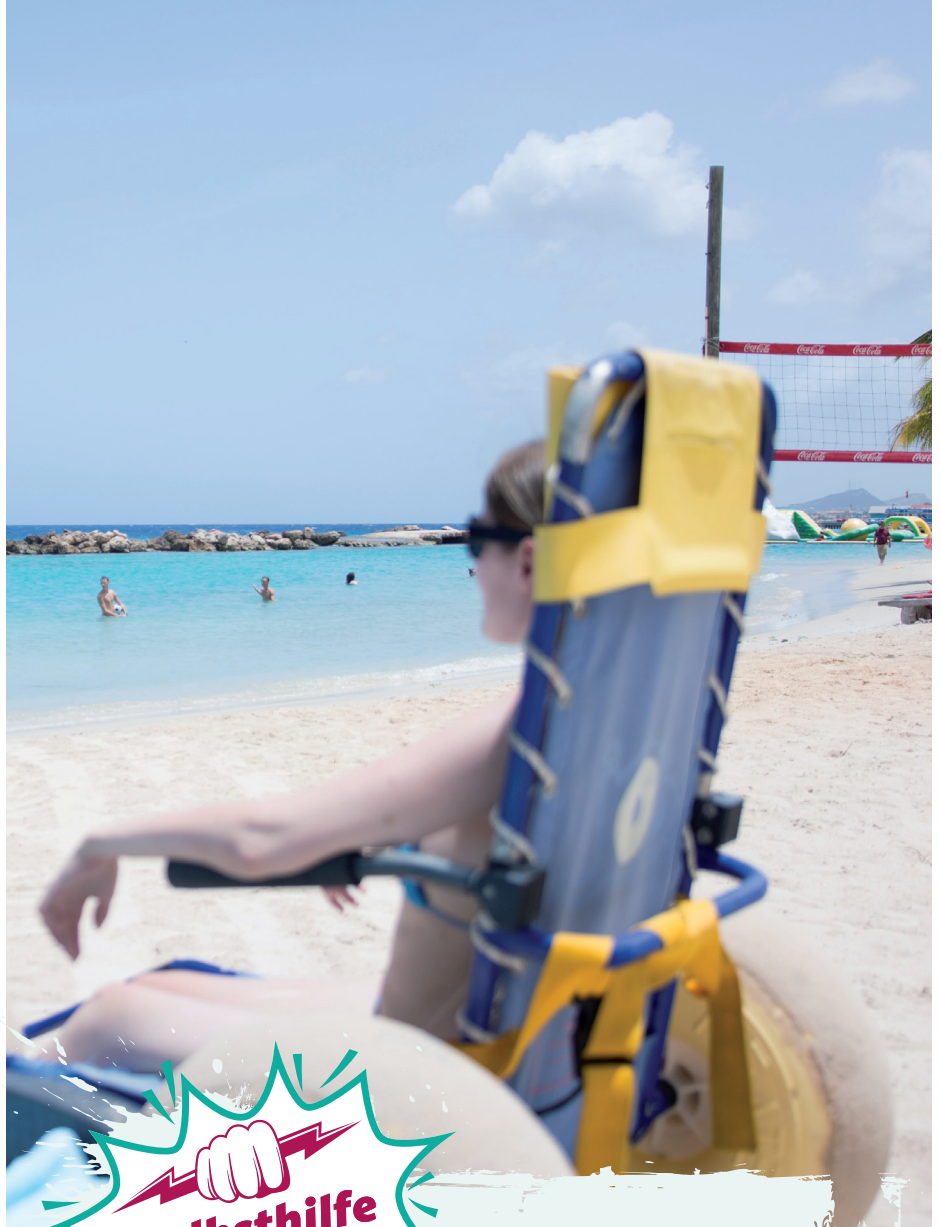
Junge Selbsthilfe ist heute zu einem neuen Begriff geworden. Was verstehst du darunter?

Junge Selbsthilfe beschäftigt sich vor allem damit, wie man das Beste aus seinem Lebensalltag machen kann. Es geht nicht um Probleme, sondern um Lösungen. Schule, Job, Kinder, alles steht noch vor einem, man will noch so viel schaffen und sich nicht mit der Erkrankung abfinden. Auch die Form unterscheidet sich zu älteren Selbsthilfeangeboten. Wir treffen uns im Park oder über Zoom und quatschen, die Krankheit ist eigentlich nebensächlich, aber man merkt durch verschiedene Lebenssituationen, dass man auf einer Basis ist.

Sozialverbände, auch der BDH, werden immer älter, da es kaum neue junge Mitglieder gibt. Was müssen ältere Menschen tun, damit jüngere sich willkommen fühlen?

Ich bin schon ein Fan von Mehrgenerationenaustausch, man kann vieles von älteren Generationen lernen. Schwierig sind nur manchmal die teils unzeitgemäßen Ansichten in Kombination mit Sturheit. Junge Menschen beschäftigen einfach andere Themen und viele Angebote gab es auch vor einigen Jahren einfach noch nicht. Generell ist die Unterstützung, die wir erfahren, super wichtig, aber wenn da jemand älteres sitzt und erzählt, holt uns das weniger ab, als wenn da ein junger Mensch sitzt, mit dem man sich identifizieren kann. Ein gutes Beispiel sind sogenannte Influencerinnen und Influencer, die über Social Media Aufklärungsarbeit für Menschen mit Beeinträchtigung schaffen. Übrigens glaube ich, dass die ältere Generation auch vieles von uns Jüngeren lernen kann, wenn sie offen ist für das neue Image der Selbsthilfe.

Danke für das Gespräch! Mit Faiza Sprachen Sarina Ohm, BDH-Unternehmenskommunikation, und Zishan Pacha, BDH-Jugendvertretung



Selbsthilfe Helden

SELBSTHILFE TRIFFT JUNGE LEUTE

Selbsthilfe Helden – Wir suchen Helden wie dich!

Eintägiger Projektparcours an Bildungseinrichtungen in NRW speziell für junge Menschen mit Stationen zu den Themen:

- Vielfalt
- Leben mit und ohne Einschränkung
- junge Selbsthilfe
- Inklusion

Das Projekt „Selbsthilfe trifft junge Leute“ läuft in Trägerschaft der LAG Selbsthilfe NRW und wird gefördert durch die gesetzlichen Krankenkassen/-verbände in NRW

Mehr Infos:

- www.lag-selbsthilfe-nrw.de/projekt/selbsthilfe-trifft-junge-leute
- akjungeselbsthilfe@gmx.net
- Instagram: [jungeselbsthilfenrw](https://www.instagram.com/jungeselbsthilfenrw)
- <https://dmg.online/regionalgruppe-koeln-bonn>

Auf den Spuren der Menschheitsgeschichte

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des BDH Bundesverband Rehabilitation aus ganz Deutschland trafen für einen gemeinsamen Ausflug ins Neandertal bei Mettmann in Nordrhein-Westfalen. Hier wurde 1856 das weltweit berühmteste Humanfossil geborgen. Heute befindet sich hier das besucherstarke Neanderthal Museum. Die Mitarbeitenden waren aus Bonn, Fulda, Greifswald, Berlin, Stuttgart, Velbert und Hessisch-Oldendorf angereist.

Da sich einige Kolleginnen und Kollegen zum ersten Mal „live und in Farbe“ trafen, tauschte man sich im Museumscafe bei Kaffee und Snacks lebhaft aus. Gestärkt ging es anschließend durch die Museumsausstellung und damit auf eine Zeitreise in die Vergangenheit und die Entwicklungsgeschichte der Menschen.

Wussten Sie, dass in uns allen noch einige Prozent Neandertaler stecken? Den Anteil konnten alle nach einer informativen Führung beim Feuermachen, Speerwerfen und Bogenschießen für sich testen. Auch, wenn kein Feuer entfacht wurde und die Pfeile nicht alle ihr Ziel trafen, waren alle mit Spaß bei der Sache. Höhenmeter wur-



Fototermin beim Betriebsausflug des BDH in 22 Meter Höhe. Die jüngste Attraktion im Neanderthal wurde genau an der Stelle der Neanderthaler-Fundhöhle errichtet.

den beim Erklimmen des barrierefreien Erlebnisturms auch noch wettgemacht, bevor in einem nahegelegenen Restaurant der sehr schöne Tag in fröhlicher Runde ausklang. Ein besonderer Dank geht an Julia Köhler aus der Rechtsabteilung in Bonn, die die Organisation des Betriebsausflugs in die Hand genommen hatte. *Sarina Ohm*

BAR-Projekt zum Rehaantrag – BDH ist dabei

Die Bundesarbeitsgemeinschaft für Rehabilitation (BAR) stellt sich der Herausforderung, im komplexen, für viele unübersichtlichen Antragsverfahren einen Gemeinsamen Grundantrag für Reha- und Teilhabeleistungen zu erarbeiten. Dieser soll für alle Kosten- und Rehabilitationsträger gelten.

Das Anliegen der Vereinheitlichung und Qualitätssicherung haben die Mitglieder der BAR schon lange. Mit Förderung des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales wird es jetzt angegangen und soll bis November 2025 umgesetzt werden.

Bis dahin ist geplant, einen Prototyp fachlich-inhaltlich zu erarbeiten, technisch umzusetzen und zu erproben. Ebenso soll bis dahin die Implementierung des Gemeinsamen Grundantrages für Reha- und Teilhabeleistungen vorbereitet werden.

Der BDH ist Mitglied der BAR. Ass. jur. Michael Balkhausen, BDH-Rechtsabteilung Bonn, wird in dieser Arbeitsgruppe die Interessen der Mitglieder unseres Verbandes vertreten. Nicht nur Menschen mit Behinderung als potenzielle Antragstellende, sondern auch an-



dere Leistungsträger wie Jobcenter oder Pflegekassen werden in die Erarbeitung des Gemeinsamen Grundantrages einbezogen.

„Zentral für den Erfolg des Projektes wird sein, wie die unterschiedlichen Akteure der Rehabilitation in den vorgesehenen Projektgremien zusammenarbeiten“, so der BDH-Sozialjurist, der schon in anderen BAR-Projekten die Mitglieder des BDH vertreten hat. Das erste konstituierende Treffen nutzte die neue Arbeitsgruppe, um anstehende fachliche Themen zu sammeln und das gemeinsame Vorgehen zu konkretisieren. Ein guter Anfang ist gemacht, so Balkhausen. *BDH-Redaktion*

Parallelbericht nimmt Kernforderungen zur Reha mit auf

Das Bündnis zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention in Deutschland hat nach 2013 einen Zweiten Bericht der Zivilgesellschaft zum Umsetzungsstand in Deutschland erstellt.

Aufgenommen wurden von der Redaktionsgruppe im Deutschen Behindertenrat auch Kernforderungen aus der Sozialagenda des BDH Bundesverband Rehabilitation wie die Verbesserung des Zugangs zur Rehabilitation, der Aufbau fehlender Versorgungsangebote (Frührehabilitation) und die Schließung von vorhandenen Versorgungslücken mit bedarfsgerechten und zielgruppenspezifischen Angeboten.

Die Weltgesundheitsorganisation hat sich mit einer aktuellen Resolution ebenso dafür stark gemacht, die Chancen von Rehabilitation für die Gesundheit stärker zu nutzen. Weltweit erhält bis zur Hälfte der Bevölkerung nicht die Rehabilitation, die sie benötigt.

Auch in unserem deutschen Gesundheitssystem wird die Bedeutung von Rehabilitation oft unterschätzt. Zugangswege sind kom-



pliziert und Widerspruchsverfahren mit den Kostenträgern oftmals unnötig. Viel zu oft verzögert das notwendige Gesundheitsprozesse. Gerade die aktuelle Reform der Strukturierung und Finanzierung der Krankenhäuser zeigt deutlich, dass das, was moderne Reha nach medizinischen Leitlinien für die Gesundheit der Bevölkerung leistet, immer noch unter dem Radar der Politik läuft. Das muss sich dringend ändern. *BDH-Redaktion*

„Disability Pride“-Bewegung zeigt Flagge in Berlin

Im Juli wurde zum ersten Mal die Disability Pride Fahne vor dem Rathaus Berlin-Schöneberg gehisst. Der Beirat von und für Menschen mit Behinderung Tempelhof-Schöneberg hatte dazu eingeladen.

Der „Disability Pride“-Bewegung geht es darum, die Sichtbarkeit von Menschen mit Behinderungen in der Öffentlichkeit gleichzeitig zu feiern und einzufordern, denn sie werden immer noch viel zu häufig aus dem öffentlichen Raum verdrängt. Ursprünge hat die Bewegung in den USA, seit 2013 bekommt sie nun auch in Deutschland immer mehr Anhängerinnen und Anhänger.

Mit Demos, Aktionen und Paraden soll gezeigt werden, dass jeder Mensch mit seinen Fähigkeiten und Fertigkeiten wertvoll ist.

Die Beiratsvorsitzende Katja Daus begrüßte zusammen mit Bezirksbürgermeister Jörn Oltmann zahlreiche Gäste zu diesem Ereignis. Auch Gün Tank, Beauftragte für Menschen mit Behinderung des Bezirkes Tempelhof-Schöneberg, wohnte der Aktion bei. Susanne Pirner hatte sich von der nahegelegenen BDH-Geschäftsstelle Berlin auf den Weg gemacht. Sie nutzte nicht nur die Gelegenheit, sich solidarisch zu zeigen, sondern sich zu konkreten Gesprächen zu ver-



abreden, um den BDH vorzustellen. Erste Kontakte zu engagierten Vertreterinnen und Vertretern der Behindertenpolitik im Nachbarbezirk der Geschäftsstelle waren schon Anfang des Jahres geknüpft worden. *Susanne Pirner*

Gut platziert auf der Lebensart in Bad Neuenahr

Als der Kurpark Bad Neuenahr sich Anfang Juni für drei Tage in ein buntes Paradies für Garten, Wohnen und Lifestyle verwandelte, war auch der BDH-Kreisverband Ahr-

weiler vor Ort und stellte seine Arbeit vor. Die „LebensArt“-Messe bietet zahlreichen regionalen und überregionalen Ausstellern alles rund um die schönen Dinge des Le-



bens. Und schön ist es eben auch, wenn der BDH Menschen in besonderen Lebenssituationen helfen kann. An allen drei Tagen betreute deshalb das Vorstandsteam um Thomas Willms, Egon Ott und Anton Groß vom Kreisverband Ahrweiler dort acht Stunden lang einen BDH-Infostand und beantwortete Fragen zur Sozialrechtsberatung sowie zu Rehaangeboten des BDH. Das Interesse der Messebesucherinnen und -besucher war über alle Tage verteilt sehr groß, sodass auch Anna Böhringer vom Bundesvorstand und Ines Nowack von der BDH-Stiftung zeitweise Einsatz zeigten. Eine rundum gelungene Veranstaltung!
BDH-Redaktion

Viele suchten das Gespräch mit dem Kreisverband Ahrweiler. Egon Ott empfing sie gerne schon im Sonnenschein vor dem Infostand.

Rheinland-Pfalz Tag: Der BDH gehört einfach dazu

Farbenfroh, freundlich und friedlich präsentierte sich das (ganze) Bundesland beim 37. Rheinland-Pfalz-Tag in Bad Ems. Tausende waren an drei Junitagen nach Bad Ems gekommen, um bei hochsommerlichen Temperaturen die Vielfalt des Landesfestes zu erleben. Der Bereich „Soziales“, in dem sich der BDH präsentierte, beeindruckte durch Vielfalt und Einfallsreichtum. Auch der BDH-Kreisverband Koblenz erlebte mit einem

eigenen Stand regelrechten Ansturm.

Die BDH-Klinik Vallendar hatte den Stand mit einer hochmodernen Therapieliege ausgestattet, die viele Blicke auf sich zog. Der „Patient“, eine Puppe, die zu Schulungszwecken dient, musste regelmäßig gelagert werden - und damit kam man ganz schnell ins Gespräch mit den Gästen. Ein Renner waren auch unsere BDH-Notfalldosen.

Das Stand-Team freute sich ebenfalls darüber, dass es viele positive Rückmeldungen zur BDH-Klinik in Vallendar gab. Auch die Medizinisch-berufliche-Rehabilitationseinrichtung MBR in der BDH-Klinik in Vallendar wurde stark nachgefragt. Es fiel auf, dass einige besorgte Eltern nach Einrichtungen für ihre Kinder suchten und vor allem den Weg in eine solche Einrichtung nicht kennen.

Die drei Tage waren sehr anstrengend, aber - und nur das zählt - auch eine gute Bestätigung dafür, dass es sich lohnt, im BDH tätig zu sein und sich auch öffentlich zu zeigen. Ein besonderes Dankeschön geht an alle, die das möglich machten: Doris Hilken, Jens Rohweder, Günther Vogel, Jörg Aue, Jörg Biebrach, Wolfgang Stach und Klaus Lochmann. *Lothar Lehmler*



Auch Sabine Bätzing-Lichtenthäler, die ehemalige Ministerin für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Demografie in Rheinland-Pfalz und amtierende Vorsitzende der SPD-Fraktion im Landtag (i.v.l.), schaute am BDH-Infostand vorbei.

REHAB-Premiere für Frank Jaki in Karlsruhe

Alle zwei Jahre öffnet für drei Tage die REHAB als eine der weltweit größten und bedeutendsten Fachmessen für Rehabilitation, Therapie, Pflege und Inklusion in Karlsruhe ihre Pforten. Fachleute und Menschen mit Behinderung aus dem In- und angrenzenden Ausland kamen hier auch in diesem Jahr auf dem barrierefreien Messegelände in Karlsruhe zusammen. Der neue BDH-Messebeauftragte Frank Jaki (Bildmitte) war dabei. Er stand Interessierten und Ratsuchenden Rede und Antwort zum BDH und zu seinen Kliniken. „Es gab sehr interessante Gespräche mit Firmen und interessierten Privatpersonen. Immer wieder sind Besucher mit dabei, die überrascht sind, was wir alles leisten“, resümiert Frank Jaki, dem es auf der Messe gelang, sowohl alte Kontakte aufzufrischen als auch neue



zu knüpfen. Interessant war ein neuer Flyer, der deutschlandweit die Anlaufstellen und Kontaktdaten des BDH zusammenfasst. So konnte auch überregionale Kontakte vermittelt werden. *BDH-Redaktion*

Auf viel Anklang stieß wie schon oft der BDH-Spiegeltisch (rechts), an dem Groß und Klein die eigenen kognitiven Fähigkeiten spielerisch testen kann.



Mit dem Wohnmobil für BDH-Messepräsenz

Die ersten erfolgreichen Feuertaufen liegen mit regionalen Auftritten in Nordbaden hinter Frank Jaki. Er möchte sich zukünftig in der Messearbeit des BDH stärker engagieren. „Weil es mir Spaß macht, mich sozial zu engagieren“, sagt er.

Demnächst will er öfter mit seinem Wohnmobil überregional unterwegs sein, um auch andere BDH-Kreisverbände in ihrer Öffentlichkeitsarbeit auf Messen oder Infotagen zu unterstützen. Den Messestand und alle Infomaterialien transportiert er alle in seiner rollenden Unterkunft. Er sagt: „Das ist kostengünstiger als Hotel, und ich habe gleich alles vor Ort.“

Der Ehemann und Familienvater von einer Tochter im Grundschulalter ist seit seiner EU-Rente ehrenamtlich mit viel Spaß in verschiedenen Ämtern tätig. In den Ferien und an den Wochenenden kann und möchte er Zeit und Messeerfahrung zur Verfügung stellen. Die Arbeit des BDH kennt er aus persönlicher Sicht. BDH-Mit-



glied wurde er vor einigen Jahren durch seinen eigenen Rechtsfall: „Ich wurde vom BDH-Kreisverband Karlsruhe/Mannheim fachgerecht betreut und in meinen jetzigen Alltag begleitet.“ Das war der Anfang. 2022 begann er Verantwortung als Beisitzer im Vorstand des Kreisverbandes zu übernehmen und wurde wenig später vom BDH-Messeexperten-Ehepaar Raab eingeladen, regionale Messen wie Reha, Offerta und Maimarkt zu begleiten.

Schnell fing er Feuer: „Ich möchte dabei helfen, den BDH auf deutschlandweiten Messen bekannter zu machen.“

Sie möchten sich einem ehrenamtlichen BDH-Messteam anschließen oder haben Interesse an der Unterstützung für Frank Jaki? Kontakt: frank.jaki@bdh-reha.de Der nächste BDH-Auftritt wartet bereits mit der Heilbronner Herbstmesse vom 29. September bis 3. Oktober 2023.

Jahreshauptversammlungen

TERMINE



KV KÖLN

Tagesausflug Neandertal und Burg Wupper

Der KV Köln organisiert einen Tagesausflug ins Neandertal und zur Talstation der Seilbahn-Solingen. Wer möchte, kann sich damit hinauf zur Burg an der Wupper befördern lassen (nicht barrierefreier Aufgang!) und dort die Zeit genießen um die Burg zu besichtigen. Abfahrt ist am 23. September 2023 um 10 Uhr, Ankunft in Köln gegen 18 Uhr. Der Teilnehmerbeitrag für Mitglieder und den ersten Angehörigen beträgt 35 € pro Person, für jede weitere Person und Gäste beträgt er 39 €. Anmeldungen bis zum 8. September 2023 unter koeln@bdh-reha.de.



KV BONN/RHEIN-SIEG

Montagscafé

Jeden letzten Montag im Monat von 16 bis 18 Uhr treffen sich Menschen mit und ohne Behinderung zu Kaffee, Kuchen und Austausch im Kirchenpavillon, Kaiserplatz 1a, 53113 Bonn. Auch praktische, fachliche und menschliche Unterstützung in sozialrechtlichen Fragen können BDH-Mitglieder sowie Interessierte dort erhalten.

KLÖNNACHMITTAG

- in Eutin am zweiten Donnerstag im Monat, 15 Uhr im Café Tohuus
- in Malente am vierten Donnerstag im Monat, 15 Uhr im Café Kännchen

Anmeldung bitte bis zwei Tage vor dem jeweiligen Termin unter eutin@bdh-reha.de bzw. malente@bdh-reha.de

KV RECKLINGHAUSEN

Besonders spannend waren der Bericht von Ursula Heiny und Dagmar Steinert über die Teilnahme am inklusiven Theaterprojekt KAWUMM sowie der Vortrag des ENDlich e.V. Vereins über die ambulante Palliativversorgung. Spanische Tapas und musikalische Begleitung auf der Gitarre rundeten die Jahreshauptversammlung ab.



KV MALENTE

Im Zuge der Jahreshauptversammlung stellten sich die neuen Mitarbeiterinnen Susanne Franken und Annika Schneekloth von der BDH-Regionalgeschäftsstelle Malente vor. Mögliche Ausflüge wurden besprochen, bevor der Abend bei einem Grillbuffet ausklang.



KV EUTIN

Da es im Kreisverband keine Kandidatinnen oder Kandidaten für dessen Vorstand gibt, wurde Susanne Franken für die Betreuung der Mitglieder eingestellt. Sie stellte sich den Anwesenden vor und besprach mit ihnen, eine mögliche Weihnachtsfeier und einen Klönnachmittag zu veranstalten.



KV BERLIN

Im Sozialwerk Berlin gab es für die knapp 60 Gäste neben Gesprächen bei Kaffee und Kuchen auch die Gelegenheit, sich an den Infoständen der drei Netzwerkpartner des BDH Berlin zu informieren: die Frauenselbsthilfe Krebs Berlin, Deutsche Multiple Sklerose Gesellschaft Berlin und Fatigatio.



KV METTMANN

Im Restaurant Bürgerstube der hatte Kreisverband bis zur Eröffnung der neuen Regionalgeschäftsstelle Rhein-Ruhr seine Sprechstunden abgehalten. Hier fand kürzlich die Jahreshauptversammlung statt. Vorsitzende Lieselotte Venn berichtete von zahlreichen erfolgreichen Beratungsgesprächen im vergangenen Jahr und dankte Sozialjurist Michael Balkhausen für seine Unterstützung.



KV SAARBRÜCKEN, SAARLOUIS, MERZIG

Die gut besuchte Jahreshauptversammlung des im Casino des Hauptbahnhofs Saarbrücken klang mit Kaffee, Kuchen, Wurstbrot und angeregten Gesprächen aus.



KV OBERHESSEN

Im schönen Ambiente der Taufsteinhütte fand die Jahreshauptversammlung statt und obwohl sich der Kreisverband erst vor wenigen Jahren durch Zusammenschluss von drei Kreisverbänden zusammengefunden hat, gab es einen regen Austausch zwischen zahlreich erschienenen Mitgliedern.



KV WOLFENBÜTTEL

Vorsitzender Bernhard Schulze hatte sich viel Mühe gemacht, um die Jahreshauptversammlung für seine Mitglieder liebevoll vorzubereiten. Anwesend waren nicht nur Mitglieder, sondern auch die Juristin Janina Reinecke, der Regionalbeauftragte Christian Meier und Anna Böhringer vom Bundesvorstand.



KV KARLSRUHE

Alle Teilnehmenden der Jahreshauptversammlung des KV Karlsruhe kannten sich untereinander, sodass eine herzliche, familiäre Stimmung herrschte. Man freute sich, sich bei dieser Gelegenheit wieder zu treffen.



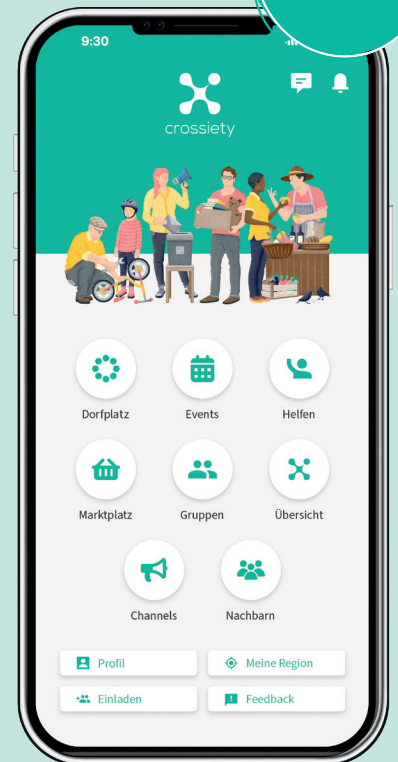
KV MÖNCHENGLADBACH

Die Kreisverbandsvorsitzende Ilse Müller berichtete von dem starken Zuspruch, den die regelmäßig stattfindenden Sprechstunden in Mönchengladbach erhalten und ehrte einige Mitglieder für ihre langjährige Mitgliedschaft, darunter Inge Jakowski für stolze 70 Jahre beim BDH. Sprechstunden jeweils am 1. Samstag im Monat nach Terminabsprache.



Mitlesen – Mitgestalten – Mit Crossiety – dem digitalen Treffpunkt des BDH

Jetzt
anmelden!



1. Schritt: Gruppe beitreten

Nachdem Sie die Webseite www.crossiety.app aufgerufen oder die App auf Ihrem Smartphone heruntergeladen und geöffnet haben, klicken Sie bitte unten auf: „Gruppe via Einladungscode beitreten“

2. Schritt: Code eingeben

Nun geben Sie bitte folgenden Code für Ihre Anmeldung ein: BDH2020
Nach der Eingabe klicken Sie bitte auf die dunkelgrüne Schaltfläche „Beitreten“

3. Schritt: Registrieren

Sofern Sie noch kein Mitglied bei Crossiety sind, klicken Sie bitte auf die Schaltfläche „Registrieren“. Danach folgen Sie bitte den Anweisungen des Registrierungsprozesses.

Mehr als ein Job

Über 1.400 Menschen mit und ohne Behinderung arbeiten zusammen in der Werkstatt für angepasste Arbeit in Düsseldorf. In einem halben Jahrhundert ihres Bestehens hat sie sich facettenreich entwickelt: als ein Ort für Integration, Rehabilitation, Betreuung und Förderung, aber auch als soziale Gemeinschaft. Jüngste Idee ist ein Beratungszentrum in der Landeshauptstadt NRW. Mit sozialrechtlicher Unterstützung des BDH.

Am Tag meines Besuches geht es lebhaft zu im hellen Eingangsfoyer der Düsseldorfer Werkstatt für angepasste Arbeit (WfaA). Heute ist Gesundheitstag, erklärt mir Thomas Schilder, langjähriger Geschäftsführer der Werkstatt und BDH-Mitglied.

Ein Team speziell fortgebildeter Pflegekräfte hat verschiedene Gesundheitsstationen aufgebaut, Werkstattmitarbeiterinnen und -mitarbeiter lassen Blutdruck messen, werden gewogen oder besprechen ihre Medikamenteneinnahme.

Schilder erläutert: „Viele unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter brauchen Unterstützung in Sachen Gesundheitsprävention, gehören sie doch auch zu gesundheitlichen Risikogruppen. Seitdem wir regelmäßige Gesundheitstage eingeführt haben, können wir sie schneller in die Gesundheitsversorgung bringen, wenn sie es benötigen, und schaffen bei ihnen gleichzeitig auch ein Bewusstsein für die Wichtigkeit des Themas.“

Ein Unternehmen für viele

Er zeigt mir die große Einrichtung. Auf den Gängen durch das riesige Zentrallager, große Werkhallen für Montage und Konfektionierungsarbeiten und geschützte Kleingruppenräume im Berufsbildungsbereich

begegnen uns Menschen mit und ohne sichtbare Behinderung, mit und ohne Rollstuhl, mit und ohne Assistenz - immer gutgelaunt, freundlich, kontaktfreudig.

Schnell wird mir klar: Hier ist alles ein bisschen anders. Ich lasse mir gern von Thomas Schilder erklären: „Alle Menschen mit Behinderung, die wegen Art und Schwere der Behinderung nicht oder noch nicht wieder auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt beschäftigt werden können, können bei uns am Arbeitsleben teilhaben. Gegenwärtig haben wir über 1.400 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Darunter finden auch 170 Menschen mit einem erhöhtem und besonderen Unterstützungsbedarf hier einen Arbeitsplatz, wie beispielsweise Menschen aus dem Autismus-Spektrum mit zum Teil Auto- und Fremdaggressionen sowie Hinfahrtendenzen. In diesem Arbeitsbereich wird viel stärker medizinisch-pflegerisch begleitet, aber auch die spezielle Tagesstruktur und Arbeitsförderung spielt hier eine größere Rolle.“ Pädagogische, pflegerische und therapeutische Fachkräfte, die hier begleiten, arbeiten im Team, interdisziplinär und multiprofessionell – oft in einem herausfordernden, aber auch sehr befriedigendem Arbeitsfeld mit vielen eigenen Fortbildungsmöglichkeiten.



„Im Gegensatz zu anderen Unternehmen suchen wir Arbeit für Menschen und für ihre Bedürfnisse“, erklärt Schilder.

Das Angebot an Arbeitsplätzen ist erstaunlich breitgefächert: Montage, Konfektionierung und Verpackung, Datenverarbeitung, Büroservice und Versand, Holzbe- und -verarbeitung, Garten- & Landschaftspflege, Metallbearbeitung, Küche und Gastronomie, Lager und Logistik, Café Südpark mit Minigolf und Tierhaltung, Wäscherei und Näherei und Einzelhandel bis zur Deko-Werkstatt.

Je nach Schwere der Behinderung, Entwicklungsmöglichkeiten, Leistungsfähigkeit, Eignung und Neigung können die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in sieben Betriebsstätten in Düsseldorf eingesetzt werden. Mittlerweile gibt es in Zusammenarbeit mit



Blick in eine der Montagehallen - Arbeitsplatz für Menschen mit Behinderung.



Besteckkonfektionierung für Universitätsklinikum Düsseldorf

30 Düsseldorfer Unternehmen und Dienstleistern auch Arbeitsplätze außerhalb der Betriebsstätten, direkt bei den Kooperationspartnern für berufliche Integration

Mit Effektivität, Flexibilität und einem engagierten Team hat sich die WfaA in fünf Jahrzehnten zu einer wichtigen Partnerin für die regionale Wirtschaft entwickelt. Die Liste der Referenzen auf der Website ist lang. Insbesondere der Arbeitsbereich „Digitalisierung und Mailing“ wächst mit den Aufträgen für Scan-Dienstleistungen zur Aktenarchivierung und für Mailing.

Dieser Arbeitsbereich bietet vor allem Menschen mit psychischen Einschränkungen einen idealen Einsatzort. Hier entsteht unter anderem der DüsselPass, ein Dokument, das Düsseldorferinnen und Düsseldorfer mit geringem Einkommen für verschiedene Vergünstigungen und Ermäßigungen erhalten können. Mit modernen Hochleistungsscannern werden auch viele Regalmeter Akten im vorbeugenden Brandschutz für die Feuerwehr von Düsseldorf digitalisiert.

Ein sozialer Ort

Die WfaA ist auch ein wichtiger Ort, an dem Menschen mit Behinderung ihre sozialen

Kontakte pflegen. Hier können zum Beispiel viele von ihnen das Sportabzeichen ablegen, hier haben sie ihre eigene Fußballmannschaft, ihre eigene Tanzkompanie und einen inklusiven Karnevalsverein.

Unter dem Motto „Wir feiern das Leben“ gab es in fantasievollen Kostümen vor wenigen Monaten erst die 22. Ausgabe des wohl kleinsten Veedelszochs Düsseldorfs durch den Südpark. Hier befindet sich die bekannteste WfaA-Arbeitsstätte für Menschen mit Behinderung. Sie wurde gerade mit dem Nachhaltigkeitspreis der Stadt Düsseldorf ausgezeichnet.

Im Vorfeld der Special Olympics, der weltweit größten Sportveranstaltung für Athleten und Athletinnen mit geistiger und mehrfacher Behinderung, begrüßte die WfaA gerade die 160-köpfige koreanische Sportdelegation der Spiele im Rahmen eines großangelegten Willkommensprogramms.



Neue Ziele & Wege

Die Zukunft der Werkstätten für Menschen mit Behinderung wird heute viel diskutiert. Inklusion auf dem Allgemeinen Arbeitsmarkt ist erklärtes Ziel der Politik. Die WfaA wird darauf neue Antworten finden müssen. Eins steht aber fest:

Menschen mit Behinderung brauchen sehr individuelle Wege und Unterstützung, um ihre Fähigkeiten zu entdecken und auszubauen, ebenso eine Vielzahl an Möglichkeiten sich zu entwickeln. Dafür kann die WfaA 50 Jahre Praxiserfahrung für berufliche Integration einbringen, so Schilder und konkretisiert: „Wir wollen allen Menschen mit Behinderung und chronischer Erkrankung beratend und unterstützend zur Seite stehen, um den eigenen Weg in Beruf und Beschäftigung zu finden und gehen zu können. Dafür bauen wir gerade ein neues Beratungszentrum auf. Wir freuen uns, dass der BDH Bundesverband Rehabilitation dabei mit sozialrechtlicher Expertise unterstützen möchte.“ *BDH-Redaktion*

Von der Werkstatt ins Kinderparadies

Jennifer Pfeifer ist 35 Jahre alt und wird von allen „Jenny“ genannt. Sie war schon einmal die Venetia des Karnevalvereins „Gemeinsam Jeck“. So heißt in Düsseldorf die Karnevalsprinzessin. Vor fast 20 Jahren begann Jenny in der WfaA Düsseldorf zu arbeiten. Ihr Weg führte sie danach raus aus der Werkstatt in die Küche und Kantine der Regionaldirektion. Heute ist sie für Küche und Wäsche in einer Kindertagesstätte der Landeshauptstadt Nordrhein-Westfalen zuständig.



Vor fast drei Jahren ist Jennifer zum Kinderparadies am Stadttor Düsseldorf gewechselt, einem sogenannten betriebsintegrierten Arbeitsplatz (BiAp), wie es im Fachjargon heißt. Damit sind Werkstatt-Arbeitsplätze gemeint, die bei WfaA-Kooperationspartnern für Integration angesiedelt sind.

Um alles kennenzulernen hatte Jennifer zunächst drei Monate lang ein Praktikum absolviert. Danach entschied sie sich, dort zu bleiben, weil es ihr so gut gefallen hat.

„Ich räume mehrmals am Tag die Spülmaschine ein und aus“, sagt sie. Bei über 60 Kindern im „Kinderparadies“ kommt da schon einiges an Geschirr zusammen. Jenny sorgt auch dafür, dass alle Kinder saubere Lätzchen haben. Sie bedient die Waschmaschine und den Trockner und legt die Wäsche zusammen. Auch für das Anrichten des Mittagessens, das angeliefert wird, ist sie zuständig. Am liebsten mag sie es aber, für die Kinder Snacks zuzubereiten. Da wird

frisches Gemüse geschnippelt, Joghurt selbst angerührt oder auch Pumpernickel mit Frischkäse bestrichen.

Die Kinder lieben Jenny, ganz besonders, wenn sie Waffeln backt und der verführerische Duft durch die ganze KiTa zieht. Aber auch die Kolleginnen und Kollegen und ihre Chefin wollen Jenny nicht missen.

„Es war ein großer Sprung in meinem Leben“, sagt Jenny. Zu Anfang gab es eine Anleiterin an Jennys Seite, die ihr alles gezeigt und erklärt hat. Mittlerweile kann Jenny ihre Arbeit allein und ohne Unterstützung machen. Darauf ist sie sehr stolz. Es ist ihr fester Wunsch, im „Kinderparadies“ zu bleiben, vielleicht irgendwann einmal ganz dorthin zu wechseln. Dann würde sie die WfaA verlassen und eine Festanstellung auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt haben.

Vielen Dank für den Beitrag aus „Wir“, dem Magazin der WfaA Düsseldorf, leicht gekürzt und bearbeitet.

Herausgeber und verantwortlich für den Inhalt (Chefredaktion)

BDH Bundesverband Rehabilitation Sitz: 53119 Bonn | Lievelingsweg 125
Tel.: 0228/96984-0 | Fax: 0228/96984-99 | E-Mail: info@bdh-reha.de | www.bdh-reha.de

Redaktion und Anzeigenschaltung

Ines Nowack | BDH-Bundesleitung | Lievelingsweg 125 | 53119 Bonn
E-Mail: ines.nowack@bdh-reha.de | Tel.: 0228/9698415

Grafikdesign

gotoMEDIA Werbe- und Medienagentur | Spielplatzstraße 19 | 33129 Delbrück

Druck und Vertrieb

DCM Druck Center Meckenheim GmbH | Werner-von-Siemens-Str. 13 | 53340 Meckenheim

Fotonachweise Darth_Vector/Shutterstock.com, YAKOBCHUK VIACHESLAV/Shutterstock.com, fizkes/Shutterstock.com, dwphotos/Shutterstock.com, Chinnapong/Shutterstock.com,

Master1305/Shutterstock.com, Lucky Business/Shutterstock.com, Daniela Buchholz | Danielabuchholz.de, Timo Hermann | Gesellschaftsbilder.de, Faiza Möwes, WfaA Düsseldorf, WfaA Düsseldorf/Dietmar Steinhaus, Landeshauptstadt Düsseldorf/Melanie Zanin

Information Das BDH-Magazin als Bundesorgan des BDH wird allen Mitgliedern im Rahmen der Mitgliedschaft ohne Erhebung einer besonderen Bezugsgebühr geliefert (kostenloser Bezug des BDH-Magazins ist im entrichteten Mitgliedsbeitrag enthalten – »mittelbarer Bezugspreis«). Die mit Namen gezeichneten Artikel geben nicht immer die Auffassung des Bundesvorstandes wieder. Unverlangt eingesandte Manuskripte werden zurückgesandt, sofern Porto beiliegt. Die Chefredaktion behält sich Änderungen und Kürzungen der Manuskripte, Briefe u. ä. auch der aus den Kreisverbänden zugestellten Beiträge, vor.
Redaktionsschluss jeweils der 1. eines ungeraden Monats

GEBURTSTAGE

98 **Richard Blanik (23.2.)**
KV Essen

96 **Anna Schapfeld (24.7.)**
KV Essen

Herta Bieber (6.9.)
KV Minden-Lübbecke

95 **Paul Lukowski (23.5.)**
KV Essen

94 **Ursula Schöpp (21.7.)**
KV Oberhessen

Annemarie Vogt (8.8.)
KV Fulda

92 **Christa Jonas (18.6.)**
KV Berlin

90 **Anna Kress (12.8.)**
KV Fulda

Adolf Hanke (4.8.)
KV Neuss

85 **Ingrid Hohmann (7.7.)**
KV Fulda

Karl Scheidt (22.8.)
KV Neuss

Ursula Glase (28.8.)
KV Minden-Lübbecke

Erich Bohlen (29.8.)
KV Ostfriesland

Valentin Johann Behler (24.9.)
KV Ostfriesland

Gerhard Ostermüller-Metz (17.8.)
KV Minden-Lübbecke

Alfred Welkop (25.8.)
KV Neuss

Kurt Bötze (9.7.)
KV Oberhessen

Karl Udo Gerstner (1.7.)
KV Oberhessen

Hannelore Hoefler (1.6.)
KV Berlin

Karla Burri (2.7.)
KV Neuss

Otto Elster (28.8.)
KV Schaumburg-Weserbergland

85

84

83

82

81

80

BDH-JUBILÄEN

70 Jahre
Gisela Ehle
KV Essen

Gertrud Pecher
KV Essen

Maria Wittschier
KV Essen

Werner Tenhaeff
KV Essen

Inge Jakowski
KV Mönchengladbach

Grete Finger
KV Ostfriesland

60 Jahre

EHRENTAFEL

Gerhard Gollan (96)
KV Oldenburg/Holstein

Manfred Schramm (84)
KV Minden-Lübbecke

Karin Stellmacher (69)
KV Oldenburg/Holstein

Anita Eden (59)
KV Ostfriesland

ENTDECKT

FÜR DAS BDH-MAGAZIN



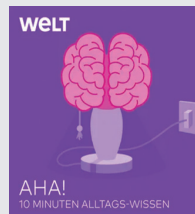
LiES! Das Buch.

Hauke Hückstädt

Fünfzehn Geschichten in einfacher Sprache. Gar nicht so leicht, es einfach zu machen. Literatur muss nicht kompliziert, verrätselt oder wortgewaltig sein, um ihre Wirkung

zu entfalten. Wie man sich in der Wahl der Mittel beschränken und doch überraschend vielseitig, vielschichtig und abwechslungsreich sein kann, zeigen diese fünfzehn Geschichten. Entstanden unter dem Eindruck, dass die zeitgenössische Literatur mittlerweile große Kreise kaum noch erreicht, hat Hauke Hückstädt ausgezeichnete Schriftstellerinnen und Schriftsteller eingeladen, einfach zu schreiben und vorzulesen. Als Summe erfolgreicher Veranstaltungen präsentiert er diese Geschichtensammlung, die sich allen und für alles öffnet. Ein abenteuerliches Leseerlebnis!

ISBN 978-3492070324



AHA! Zehn Minuten Alltags-Wissen

Der Wissenschafts-Podcast von WELT klärt, was es mit weitverbreiteten Mythen auf sich hat. Und welche

man davon wirklich glauben kann. Lindert ein Konterbier den Kater? Und härtet kaltes Duschen ab? Was stimmt wirklich – und was nicht? Auch psychologischen Phänomenen wird auf den Grund gegangen: Der Angst, etwas zu verpassen zum Beispiel. Oder der Frage: Warum wir im Schlaf reden? Um all diese Fragen zu beantworten, sprechen wir mit Expertinnen und Experten gesprochen, die uns helfen, die Welt noch besser zu verstehen. Faktenbasiert und auf dem aktuellen Stand der Forschung – und das alles in nur zehn Minuten. „Aha! Zehn Minuten Alltags-Wissen“ erscheint immer dienstags, mittwochs und donnerstags ab 6 Uhr auf den Plattformen Spotify, Apple, Deezer und Amazon Music.



Erwerbsminderungsrente abgelehnt? Nicht einfach hinnehmen! Eine Ablehnung könnte an einer Fehlinterpretation des Gutachtens oder an einer nicht sachgerechten Auseinandersetzung mit dem Krankheitsbild liegen. Nicht lockerlassen. Wir unterstützen Sie dabei!

Mein BDH-sozialstark!

Sie kommen zu Recht – BDH-Sozialrechtsberatung

Sie haben Fragen rund um das Sozialrecht? Sie möchten Hilfe bei Anträgen? Sie brauchen juristische Vertretung vor Behörden oder Gerichten? Wir beraten und unterstützen Sie in Sachen Krankenversicherung, Pflege, Behinderung, Rente oder Grundsicherung.

Kontaktieren Sie uns. Wir helfen – schnell und unkompliziert!



BDH-Sozialrechtsberatung

Telefon 02 28/9 69 84-0

Telefax 02 28/9 69 84-99

E-Mail info@bdh-reha.de | www.bdh-reha.de